

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

54 (3.3.1928)

Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die Rußkunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern
Sozialistisches Jungvolk / Frauentagen — Frauenklub

Bezugspreis monatlich 2.30 Mark o. ohne Zustellung 2. Mark o. Durch die Post
2.46 Mark o. Einzelpreis 10 Pfennig o. Erscheint 6 mal wöchentlich
sonntags 11 Uhr o. Postgefäße 2850 Karlsruhe u. Geschäftsstelle und Subskription: Karlsru-
he L. D. Waldstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Vertriebsstellen: Durlach, Weiden-
straße 22; Baden-Baden, Friedrichstraße 29; Rastatt, Friedrichstraße; Offenburg, Comptroller 28

Nummer 54 Karlsruhe / Samstag, den 3. März 1928 48. Jahrgang

Riesenaussperrung in Berlin

Die Unternehmer gehen aufs Ganze

Berlin, 2. März. Die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss Großberlin zur Verhandlung des Konflikts der Berliner Metallindustrie sind nach zehntägiger Verhandlung gescheitert. Von dem heute beginnenden Kampf der Berliner Metallindustrie werden rund 100 000 Arbeiter betroffen.

geschrieben: Der Streik für die Berliner Werkzeugschmiederei war für die großen Berliner Metallfirmen Grund genug, um plötzlich Berlin mit der Drohung einer riesigen Metallarbeiterausperrung zu erschrecken. Kaum ist der Kampf in der mitteldeutschen Metallindustrie vorüber, da sieht also schon wieder ein Großkonflikt in der Metallindustrie vor der Tür — diesmal in Berlin. Die Taktik der Metallindustriellen, bei jeder Gelegenheit schweres Geschütz aufzuführen und die Wirksamkeit in Alarmzustand zu versetzen, wird allmählich ungemütlich. Gegenüber diesem Treiben muß einmal harte Front gemacht werden; denn die Wirtschaft ist kein Tummelplatz für Diktaturgelüste und die Drohungen sind sinnlos; sie müssen die Frühjahrslohnbewegung bestimmen. Im Gegenteil; wie es in den Wald schreit, so hallt es wieder heraus: Die Differenzen der Metallindustriellen mit den Werkzeugschmiedern rechtfertigen in keiner Weise eine Riesenausperrung.

Volkstrauertag

Von Pfarrer Emil Felden

Volkstrauertag? Allerdings, wir haben wirklich allen Anlaß zu trauern. Krieg, die übelste Frucht des menschenfressenden Ungeheuers Kapitalismus, ist Raubzug. Erbarmungslos raubert der Sieger den Besiegten aus. Diesmal sind wir die Besiegten. Wir bekommen es zu spüren. Genau wie wir es, wenn wir „Sieger“ geworden wären, die andern hätten spüren lassen, die übrigens auch als „Sieger“ von ihren Geldgebern ausgeraubt werden. Das ist Kriegsbrauch. Die Menschen sind nur „Anhängel“, Arbeitskräfte, Steuerzahler, Kanonenfutter — sind, mit einem Worte: Mittel zum Zweck: Boden und Kapital zu verjüngen und die Geschäfte sich rentieren zu lassen, für den Profit zu leben und zu sterben.

Heute gedenken sie trauernd der Vielen, die im Kriege sterben mußten. Mehr als zwei Millionen Männer allein in Deutschland. Man stelle sich diese Zahl vor: zweimal so viel Menschen wie Hamburg bewohnen — getötet, die Leiber zerstückt, verschüttet, in den Stadeldrähten verblüht. Aber mehr als zehn Millionen Männer in allen Völkern, die sich in vollkommen sinnloser Not, ohne daß einer den andern gekannt, geschweige denn Liebes von ihm erfahren hätte, gegenseitig umgebracht haben. Mitleidslos sind sie zum Leiden und Sterben hinausgeschickt worden. Und wir alle haben es zugelassen.

Denkt man das, so erinnert man sich unwillkürlich jener Sage aus dem griechischen Altertum: Auf Kreta hauste ein fürchterliches Ungeheuer, Minotaurus genannt. Alljährlich mußten ihm die Athener aus Tribut eine Schar von Jünglingen und Jungfrauen zum Fraße ausliefern.

Genau so haben auch wir dem unerträglichsten Ungeheuer Krieg unsere Jugend, unsere Zukunft, unser Fleisch und Blut vorgeworfen.

Laßt uns hierüber trauernd unsere Häupter verhüllen. Und ihrer gedenken, die wir zum Opfer gebracht. Es war so sinnlos, so beleidigend sinnlos, ihr Sterben.

Laßt es nicht sinnlos bleiben, Genossen! Das ist es, wozu uns der Volkstrauertag mahnen soll. In uns liegt es, diese Schar zu auszuweihen und die Sinnlosigkeit ihres Sterbens wenigstens etwas abzuschwächen. Mehr sogar wollen wir tun: wir wollen es sinnvoll machen für die Höhenentwicklung der Menschheit, die ja Ziel des Sozialismus ist! Das Grauen, das ihr Sterben auf dem Schlachtfeld in sich birgt — es soll Taten erzeugen.

„Ja, Ja, Taten von euch wollen wir sehen!“ rufen uns die Toten zu. „Ihr sprecht ja von Dank und Gedenken! Taten!“

Wir haben euch schöne Denkmäler gesetzt aus Erz und Stein — im armseligsten Dorfe.

Wittert Lachen und Klappern die Totengebeine voll Hohn: „Meuchertliches, oft verlogenes Tun, andere zum Sterben willig zu machen.“

Wir gedenken eurer am Volkstrauertage. Hört die schönen Reden! Seht die ergriffenen Herzen, die Flaggen halbmast.

Voll Hohn klappern die Totengebeine: „Das sind — Taten? Denkt an unsere darbenenden Eltern, denen ihr durch die Inflation auch noch das Letzte habt fehlen lassen! Denkt an unsere Witwen und Waisen, an unsere Kameraden, die Krüppel geworden sind.“

Wir sind ja so arm.

Und habt Milliarden, um sie den — Fürsten nachzuwerfen? Laßt Millionen veruntreuen? Gebt sie aus zu neuen Kämpfen?

Taten, Genossen, Taten, wenn ihr die Toten des Weltkrieges ehren wollt! Vor allem erzieht in euren Kindern ein Geschlecht von wirklichen Kriegsgegnern. Keinen sinnlosen Haß gegen die „Feinde“, pflanzt in ihre Herzen, sondern Menschenliebe zu allen, die, wie auch ihr, ihr bisheriges Leben durch Arbeit kümmerlich fristen, diesseits und jenseits der Grenzen. Unauslöschlicher Haß aber pflanzt ihnen ein gegen den Krieg und seinen Erzeuger, das Kapital!

Volkstrauertag! Gedenket der Gefallenen! Trauert um ihr schreckliches Los! Aber trauert auch über die entsetzliche Gedankenlosigkeit einer Menschheit, die auch heute noch, trotz allem graufigen Erleben im Weltkrieg, ihre Söhne, Gatten, Väter auf Schlachtfeld schleppen läßt; einer Menschheit, deren Mütter nicht aufschreien in Mut und Jörn, wenn man ihnen ihre Söhne zum Gemordetwerden wegholt; einer Menschheit, deren Söhne selbst mit der erbärmlichen Geduld der Beschränkten, womöglich jubelnd, aufs Schlachtfeld hinausziehen, um andere umzubringen und sich selbst umbringen zu lassen wie wilde Tiere! Hierüber trauert! Und daß noch nicht jeder, der sich zu den vernunftbegabten Menschen zählt, ein Apostel des Friedens und glühender Haßer des organisierten Menschenmordes geworden ist!

Taten, Genossen, Taten! Dies ist die Forderung des Volkstrauertages! Dies ist die einzige Toten-Ehrung, die den Schmerz um 10 Millionen Tote erlösen lassen kann!

England verringert das Heeresbudget
London, 2. März. Das Budget für das Kriegsministerium von 1928 sieht Ausgaben in Höhe von 41.050.000 Pfund Sterling, das sind 615.000 Pfund weniger als im Jahre 1927, vor.

Eine Höllenmaschine losgelassen

Berlin, 3. März. (Freitag). Am Freitag nachmittag im Gebäude des Reichsentschuldigungsamtes in der Wilhelmstraße 43/44 in Friedenau ein Attentat auf den Reichspräsidenten des Reichsentschuldigungsamtes, Geheimrat Hugo Baß, verübt. Der frühere sozialistische Parteimitglied Langkopp betrat am vormittag kurz nach 10 Uhr mit einer Höllenmaschine das Gebäude und verlor die Kontrolle über die Waffe. Die Maschine schlug auf den Kopf des Geheimrats Baß und der Drohung des Gebäudes löste die Luft Nieten an lassen, die Anstellung eines neuen Geheimrats Baß so in die Wege zu leiten. Er starb am Freitag nachmittag um 11.48 Uhr. Die Maschine schlug auf den Kopf des Geheimrats Baß und der Drohung des Gebäudes löste die Luft Nieten an lassen, die Anstellung eines neuen Geheimrats Baß so in die Wege zu leiten. Er starb am Freitag nachmittag um 11.48 Uhr.

Schicks in Baragel zu veranlassen, ließ der Attentäter die Zündschnur fallen. Nach ihm nunmehr die Tür des Amtszimmers des Oberregierungsrats Ehrhardt auf und schrie hinein: „Fort fort, ein Corrosier!“, um dann auf den Korridor zu flüchten. Langkopp, der jetzt erkannte, daß man ihn dingebalten hatte, eilte nach und feuerte auf ihn.

5 Schüsse ab, die aber verfehlten und in die Wand einschlugen. Was sich dann abspielte, war das Werk weniger Sekunden.

Der Präsident des Reichsentschuldigungsamtes, der gerade vom Mittagessen zurückkehrte, und Oberregierungsrat Ehrhardt stellten sich dem Täter entgegen. Baß selbst stürzte sich ebenfalls auf den Täter, der noch mehrmals schoß, ohne jedoch zu treffen. Langkopp sog jetzt die Schnur der Höllenmaschine an, die den Revolver auslösen und so die Sprengmasse zur Explosion bringen sollte. Im Innern des Koffers erfolgte ein dumpfer Knall, der Schuß hatte aber die Sprengmasse nicht getroffen. Die von Langkopp erwartete Wirkung blieb aus. Nunmehr sah er ein, daß jeder Widerstand erfolglos war und ergab sich. Der Täter wurde sofort verhaftet. Langkopp war vor dem Kriege

als junger Kaufmann nach Afrika ausgewandert und hatte dort auf Seiten der Buren im Jahre 1900 gekämpft. Er hat auch den Solikonten- und Herero-Aufstand in Deutsch-Südwest als Kämpfer mitgemacht, ebenso verschiedene Aufstände der Kaffernstämme. Später gelang es ihm allmählich, Besitzer einer ausgedehnten Viehhof zu werden. Er meldete hier seine Schaden-erfahrungsberichte an, die sich nach seinen Angaben auf 112 480 K. belieferten.

Langkopp wird sich wegen Mordversuches, Raubversuches, Erpressung, unbefugten Waffenraubs, Nötigung und eines Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz demnächst zu verantworten haben.

Die furchtbare Tat lenkt von neuem die Aufmerksamkeit auf das so oft kritisierte schwere Unrecht, das den Liquidationsgeschädigten widerfährt. Während andere starke Interessengruppen, wie die Bauern und die Industrie, so stark um Teil übertriebene Entschädigungen erheben, werden die Liquidationsgeschädigten von Jahr zu Jahr mit Bettelbittungen hingehalten.

Gröner verspricht aufzuräumen

Warum die Geheimniskrämerei mit der Phöbusaffäre?

Reichswehrminister Dr. Gröner

Spannung erwartete Erklärung zur Phöbus-Angelegenheit. Die Erklärung des Reichstags, das Untersuchungsresultat des Reichswehrministers, das die Phöbusaffäre betraf, wurde am Freitag im Reichstag veröffentlicht. Die Erklärung des Reichswehrministers, das die Phöbusaffäre betraf, wurde am Freitag im Reichstag veröffentlicht. Die Erklärung des Reichswehrministers, das die Phöbusaffäre betraf, wurde am Freitag im Reichstag veröffentlicht.

geschaffen worden ist, damit einverstanden zu sein, die Angelegenheit einige Tage zurückzustellen. Mit Befriedigung haben wir von der Erklärung Kenntnis genommen, daß der Minister mit allen derartigen illegalen Unternehmungen gründlich aufzuräumen wird.

Der kommunistische Abg. Söder meint, auch diese Erklärung sei eine Verschleppung, während der demokratische Abg. Baas dieser Auffassung widerspricht und betont, dem Wunsch des Reichswehrministers, persönlich mit den Parteien zu verhandeln, müsse entsprochen werden.

Es wird beschlossen, die Beschlusseffassung über den beanstandeten Titel vorläufig auszusetzen.

So kompromittiert auch die Erklärungen des Reichswehrministers Dr. Gröner sind, das Ergebnis der gestrigen Sitzung ist doch: Die Reichsregierung hat sich bisher noch nicht entschlossen, den Phöbusbericht „freizugeben“. Man will Zeit gewinnen, um die Parteien von der Unmöglichkeit einer Veröffentlichung des Phöbusberichts zu überzeugen. Viel wird dabei nicht herauskommen, denn über den Inhalt dieses Berichtes ist inzwischen soviel durchgedrungen, daß es einfach nicht länger möglich sein wird, die wesentlichen Einzelheiten des Phöbusstandes geheim zu halten. Auch das Ausland oder wenigstens die maßgebenden Stellen in London und Paris, sind darüber unterrichtet. Ihr Informator

hat seit Monaten hinter Schloß und Riegel, obwohl nicht er, sondern die Täter der Phöbusaffäre sich an den Unterstellen des Deutschen Reiches vergangen haben. Auch dieses Kapitel dürfte noch aufgetrocknet werden, sobald die Zeit dazu reif ist. Nichts wird den Herren geschenkt werden. Vohmann ist zweifellos nicht der allein Schuldige. Was er getan, haben

andere, höher stehende Persönlichkeiten der Reichsmarine nicht nur geduldet, sondern auch gebilligt. Es ist schließlich auch ein Grund, warum die amtlichen Stellen die Veröffentlichung des Phöbusberichts immer noch scheuen. Hier darf es jedoch keine Rücksicht geben.

verschiedentlich Angriffen gegen meine persönliche Integrität. Ich habe mich nicht entschlossen, die Angelegenheit zur Phöbus-Angelegenheit. Die Erklärung des Reichswehrministers, das die Phöbusaffäre betraf, wurde am Freitag im Reichstag veröffentlicht. Die Erklärung des Reichswehrministers, das die Phöbusaffäre betraf, wurde am Freitag im Reichstag veröffentlicht. Die Erklärung des Reichswehrministers, das die Phöbusaffäre betraf, wurde am Freitag im Reichstag veröffentlicht.

neuen Sachlage, die durch die Erklärung des Ministers

Ernährungspolitik gegen das Volk

Die Abstimmungen zum Agraretat

Berlin, 2. März. (Eig. Drabt.)

Am Freitag setzte sich im Reichstag zu Beginn der Sitzung ein feister Gast, der Reichsinnenminister v. Reubell. In seiner schwerfälligen, langweiligen Art verlas er eine Erklärung gegen die am Tage zuvor durch den sozialdemokratischen Abgeordneten Schmidt-Berlin aufgestellte Behauptung, v. Reubell gehöre zu den vier Vorstandsmitgliedern der Roggenrentenbank, die zusammen 300 000 Mark im Jahre beziehen. Herr v. Reubell stellte fest, daß er als Aufsichtsratsmitglied nur eine Tantieme von 3000 Mark im Jahre habe. Das Vielfache dieser Einnahme habe er durch den Kauf von Roggenrentenbriefen verloren. Die Tatsache, daß an vier Vorstandsmitgliedern dieser Bank zusammen 300 000 Mark im Jahre vergeudet werden, bestritt der Reichsinnenminister nicht. Es heißt also dabei, daß in der Zeit angeblich höchster landwirtschaftlicher Not, die geradezu zu Bauernrevolten treibt, die landwirtschaftliche Roggenrentenbank ihren Vorstandsmitgliedern pro Kopf 75 000 Mark im Jahre ausschüttet.

Der Haushalt des Reichsernährungsministers

wurde nach einer Debatte, die sich noch Stundenlang ergoß, ohne daß irgend etwas nennenswertes gesagt wurde, zu Ende gebracht. Allen bürgerlichen Rednern war offenbar die Rede unseres Fraktionskollegen Tempel recht unangenehm. Es seiht sich, daß die bürgerlichen Linien einer sozialen Agrarpolitik, die er aufgestellt hat, gewiß von unseren Gegnern als das Richtige empfunden werden.

Zu den Abstimmungen hatte die Sozialdemokratie eine Entschließung eingebracht, die programmatisch unsere agrarpolitischen Forderungen zusammenfaßt. Ueber den Antrag, alle Futtermittelzölle aufzuheben, verlangte die Sozialdemokratie namentliche Abstimmungen, und er wurde mit 200 Neinstimmen gegen 151 Ja-Stimmen abgelehnt. Auch die sozialdemokratische Forderung, an Stelle der Getreidezölle ein Reichsmonopol für die Einfuhr und Ausfuhr von Getreide und Mühlenprodukten einzuführen, verfiel der Ablehnung, obwohl ihre Verwirklichung dem Erzeuger und Verbraucher gleichermaßen dienlich sein würde. Angenommen wurde die sozialdemokratische Forderung, die bestehenden Erzeuger, Absatz- und Verbrauchergenossenschaften zu unterstützen und neue zu gründen, ebenso den genossenschaftlichen Zusammenschluß und die betriebstechnischen Verbesserungen der Milch- und Viehwirtschaft und der Molkereien zu fördern. Auch der sozialdemokratische Antrag, die Gemüsekultur und den Obstbau zu fördern, und öffentliche Mittel für die Meliorationen, Obstdandkulturen und Verbesserung der Wasserwirtschaft auszugeben, erhielt einstimmige Zustimmung. Dagegen wurden

8 weitere sozialdemokratische Anträge abgelehnt.

Es waren dies u. a. folgende Forderungen: Ausbau der landwirtschaftlichen Schulen, Zwang zum Besuch dieser Schulen, und Beförderung durch Wandervorträge, staatliche und genossenschaftliche Versicherung gegen Verluste bei Viehstehlen und anderen Sachschäden, öffentliche Kontrolle über die Erzeugung und den Vertrieb der für die Landwirtschaft erforderlichen Produktionsmittel, besonders für Kunstdünger, Saatgut und landwirtschaftliche Maschinen, mit dem

Ziele, dadurch die Verbilligung der wichtigsten landwirtschaftlichen Produktionsmittel zu erreichen. Weitere sozialdemokratische Forderungen betrafen Erleichterung in der Verschuldung, größeren Schutz der Pächter, Vereinfachung des Steuerwesens; Reichsgesetz für die Errichtung von Landwirtschaftskammern, sowie eine gleichmäßigere Vertretung aller landwirtschaftlichen Berufsstände, also Arbeiter und Unternehmer; Bau von Landarbeiterwohnungen, und zur Behebung der Abwanderung aus den landwirtschaftlichen Betrieben die Ausdehnung der bäuerlichen Siedlung und Hebung der sozialen Lage der Landarbeiter.

Ein sozialdemokratischer Antrag,

für Kindererziehung 5 Millionen

in den Haushalt einzuführen, wurde vom gesamten Bürgerblock niedergestimmt. Diese Abstimmung ist besonders charakteristisch an dem Tage, an dem die Bürgerblockregierung und die Blockparteien, auch das christliche Zentrum, begonnen haben, einem Marinebauprogramm zuzustimmen, das über 300 Millionen Mark im Laufe der Jahre veranschlagt. Obwohl Hunderte von Millionen Mark für Massenmorde da sind, fehlen 5 Millionen Mark für die Aufzucht von Kindern in Deutschland.

Es wurde dann noch eine große Anzahl von Entschließungen angenommen, die der Haushaltsausschuß vorgelegt hat. Sie beziehen sich hauptsächlich auf Entschuldigungs- und Umfahldungsmaßnahmen. Da keinerlei Kontrolle dafür vorhanden ist, daß die in Aussicht genommenen Mittel gerecht verteilt werden, insbesondere auch den Kleinen zugute kommen, stimmte die Sozialdemokratie gegen diese Entschließungen. Praktische Bedeutung haben diese Entschließungen aber überhaupt nicht, weil sie nur platonische Empfehlungen an die Regierung enthalten, jedoch keinerlei Finanzmittel zur Verfügung stellen.

Angenommen wurde auch mit sozialdemokratischen Stimmen eine Entschließung, die Bundesfinanzminister anzuweisen, daß sie Anträge auf Erlass von Zinsen für Steuerrückstände Rechnung tragen, ferner die Forderung nach einer Denkschrift über die wirtschaftliche und soziale Lage der Landarbeiter und nach einer Denkschrift über die Befreiung der Landwirtschaft durch Reichs-, Länder- und Gemeindeverwaltungen. Weiter verlangt eine Entschließung, die Freile für künftige Dünemittel in ein angemessenes Verhältnis zur Kaufkraft der Landwirtschaft zu bringen. Für den reaktionären Antrag, das zollfreie Kontingent für die Einfuhr von Geflügelfleisch aufzuheben,

stimmte leider auch zum großen Teil das Zentrum. Der Antrag erhielt die Mehrheit. Dagegen wurde ein sozialdemokratischer Antrag, die Zinsen für die Winter gewährten Kredite in den kleineren Betrieben niederszufahren und in den größeren Betrieben zu ermäßigen, abgelehnt.

Der Vorkostenrat des Reichstages beschloß vom 10. bis 12. März seine Finanzprüfung abzuhören, damit der Haushaltsausschuß die Staatsberatungen weiter fördern kann. Endtermin der Beratungen des Reichstages bleibt der 31. März.

Das teure Panzerschiff

In der Weiterberatung des Marine-Etats im Haushaltsausschuß des Reichstages führte Reichswehrminister Gröner zur Gründung der Anforderungen für das Panzerschiff A aus, die heute nur mit Kreuzern auskommen. Ich abwegig. Ein Panzerschiff auf die Karte beweisende leichte Gewähr der Offiziere, die auf den Schutts seiner Seeverbindungen nicht zu verzichten und die anderen Panzerschiffe seien 25 bis 24 Jahre zu gebrauchen. Abg. Gaeremond (Soz.) wendet sich mit Entschiedenheit gegen den Bau von Panzerschiffen. Bis vor kurzem ist selbst die Forderung noch gegen diese Panzerschiffe gewesen. Jeder Panzerschiff kostet 70 bis 80 Millionen Mark. Würden vier davon gebaut werden, so müßten

320 Millionen Mark

bewilligt werden. Das Verhalten unserer Marineverwaltung stellen nicht zu dem Schluß, daß man zu einem gewissen Grade trauen berechtigt ist.

Auch der Abg. Saas (Dem.) wendet sich in einer ausführlichen Rede gegen den Bau und bezeichnet ihn als einen Rückfall in den alten Militarismus.

Konstituierung der Hamburger Bürgerchaft

Leutericz Präsident

Die Hamburger Bürgerchaft trat am Freitag abend zu ihrer ersten konstituierenden Sitzung zusammen. Die Nationalsozialisten waren in voller Illertracht erschienen, was zu Unruhen während der Sitzung Anlaß gab. Zum Präsidenten wurde der Sozialdemokrat Leutericz gewählt, dem gewiß verfassungstreue Aufgaben zukommen werden. Die anderen Parteien gaben weiße Stimmen ab. Als zweiter Vizepräsident wurde der Volksrechtler Birk gewählt. Die Sitzung der Bürgerchaft hat nach der Verfassungsmäßigkeit den Bürgerausschuß, dem gewiß verfassungstreue kommunalpolitische Aufgaben zufallen, nach der Vorbereitungen zu wählen.

Gewählt wurden 8 Sozialdemokraten, je 3 Demokraten, 2 Nationalsozialisten und Volksrechtler. Die in der Bürgerchaft vertretenen beiden Zentrumsleute gaben darauf keine Erklärung ab, daß sie sich der Sozialpartei als Sozialisten anschließen. Ob in der nächsten Sitzung die Wahl des Senats vorgenommen wird, ist sehr fraglich, da die Verhandlungen bisher zu keinem Ergebnis geführt haben.

Der Zweck des Kinderkriegens

Es werden Soldaten gebraucht

Die Gegner der Abschaffung des § 218 des Strafgesetzbuches greifen in sonderbaren Argumenten. In einer Broschüre mit dem Titel „Der Zweck des Kinderkriegens“ behaupten sie, die Abschaffung dieses Paragraphen würde die Zahl der Soldaten, die in den Kriegsjahren 1914 bis 1918 in den Kriegen verloren gingen, um ein Drittel vermindern. Sie behaupten, daß die Abschaffung dieses Paragraphen die Zahl der Soldaten, die in den Kriegsjahren 1914 bis 1918 in den Kriegen verloren gingen, um ein Drittel vermindern würde. Sie behaupten, daß die Abschaffung dieses Paragraphen die Zahl der Soldaten, die in den Kriegsjahren 1914 bis 1918 in den Kriegen verloren gingen, um ein Drittel vermindern würde.

Ludendorffs Geisteszustand

Ludendorffs Geisteszustand wird vor Gericht bestritten. Der Graf Dohna hat ihn wegen Verleumdung verklagt. In der öffentlichen Verhandlung in Gotha hat der General behauptet, er habe von einem „früheren Freimaurer“ einen Brief erhalten, in dem ihm dieser mitteilt, daß er in den Jahren 1911 bis 1912 in Logenversammlungen mehrfach gehört habe, wie der Graf Dohna über den Weltkrieg heraufbeschwören. Der Briefschreiber habe seine Wahrnehmung dem damaligen Großmeister der Logen von Preußen, dem Grafen Dohna, mitgeteilt, mit der er gewiß gegen den Plan Stellung nehmen. Dieser habe sich abgelehnt verhalten und sich dadurch, wie Ludendorff erzählt, Landesverrats schuldig gemacht.

Nachweis wird Ludendorffs enthüllen, daß die Freimaurer im Jahre 1871 sich verpflichtet hätten, Deutschland den Krieg zu verweigern. Vertica aufzuerlegen.

Die Unruhen in Mexiko

Mexiko-Stadt, 2. März. (Eig. Bericht.) In Zentralmexiko es in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wieder zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen einem unter militärischer Führung stehenden Rebellentrupp und Regierungstruppen. In den Stunden andauernden Kampf verloren die Aufständischen größere und größere Bestand an Kriegsmaterial.

Praktische Sozialpolitik

Krisenfürsorge für alle Berufe und ganze Dauer

Um die Erwerbslosen, die nur Krisenunterstützung erhalten, zu schützen, hat die sozialdemokratische Fraktion im Reichstag folgende Interpellation eingebracht:

Am 31. März 1928 läuft die Geltungsdauer der Anordnung des Reichsarbeitsministeriums über Einführung der Krisenunterstützung vom 25. September 1927 ab. Es entsteht dadurch die Gefahr, daß Hunderttausende von Arbeitslosen nach diesem Zeitpunkt jegliches Anrecht auf Krisenunterstützung verlieren. Die sozialdemokratische Fraktion hat bereits in einem Antrag vom 10. Februar 1928 gefordert, daß die Krisenunterstützung ohne zeitliche Abgrenzung sowohl den ausgesetzten Arbeitslosen, wie auch denjenigen,

die die Anwartschaft auf die Arbeitslosenunterstützung nicht erfüllt haben, in der Höhe der Arbeitslosenunterstützung gewährt wird. Die sofortige Durchführung dieser Forderung ist umso dringender, als die Lage des Arbeitsmarktes in fast allen Berufen zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß gibt und durch die bisherige Beschränkung der Krisenunterstützung auf besondere Berufsgruppen bereits Hunderttausende von Arbeitslosen aus der Krisenunterstützung ausgeschlossen worden sind.

Ist der Reichsarbeitsminister bereit, von seiner Befugnis gemäß § 101 A. B. V. Gebrauch zu machen und die Krisenunterstützung im Sinne des angeführten Antrags für alle Berufe und für die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit zuzulassen?

Jud Süß

Roman von Lion Feuchtwanger
Copyright by Drei Masken Verlag A.G. München.
(Nachdruck verboten.)

11

(Fortsetzung.)

Josef Süß hatte das Schloßchen Nonbhou mit großem Aufwand instauriert, vor allem war er stolz auf die kleine Galerie und den anstehenden großen Salon. Den hatte freilich eigentlich Niklas Pfäffe aufgetrieben, der die und völkemäßig Händler und Handwerker in weitem Umkreis durcheinandergerührt hatte.

So pretzierte sich das neue Hotel des Feldmarschalls in großer Pracht, und der Prinz haule den Süß auf die Schulter: „Er ist ein Herr, Süß, und um wieviel begehrt er mich bei dem Handel?“ Der Braunschwarze nahm sich trefflich aus in diesem Rahmen, der Prinz glänzte Zufriedenheit und selbst Neuffer, der einen Bid auf den Juden hatte und durch ständige kleine Intrigen den Niklas Pfäffe aus seinem Gleichmut zu heken suchte, mußte zugeben, daß er es nicht besser hätte machen können.

Auch der Geheimrat Nichteil, dem Karl Alexander das neue Palais zeigte, bevor er darin die erste Fete gab, machte viel Rühmens. Im stillen aber fand er an allem einen Stich ins Ueberladene, Parvenuhafte, und er veranlaßte den Prinzen, da und dort etwas wegnemen zu lassen. An seinen Herrn, den Fürstbischof, berichtete er, der Prinz habe sich von einem Hebräer einrichten lassen; so sei es kein Wunder, daß er etwas stiftlich infallier sei, und daß sein Willkürer Schloßchen mehr nach Jerusalem als nach Versailles schmecke.

Lehnliche Empfindungen hatte der alte Fürst Anselm Franz an dem Festabend, den Karl Alexander gab. Der alte Fürst, der Bert auf gutes Aussehen leute, war freilich auch gereizt, weil er einen blagelben Kock gemäht hatte, der sich in dem blagelben Hauptkock von Nonbhou nicht gut ausnahm. Karl Alexander hatte zu einer kleinen Eseloneur eingeladen: Die Kache der Bernetta, da er wußte, Marie Auguste habe Freude an Komödie, Musik, Ballett. Süß mußte durch seine Mutter, die in Frankfurt lebte und noch viele Beziehungen zu Theaterleuten hatte, die kleine Truppe in aller Eile aus Heidelberg zusammenkasseln.

Die Gesellschaft war klein und glänzend. Der Prinz wollte erst den Süß ausschließen, aber den Hungen und ergebenen Sundeagen seines Faktors hatte schließlich seine Gutmitigkeit

nicht standhalten können, zum großen Vergnügen Neuffers war der Jude erschienen. In bräunlichen, Silberbesetzten Kock, gewandt und allfällig plüsch er zwischen den Gästen herum. Als ob die ganze Fete nur für ihn gemacht wäre, stiftete Neuffer. Wie aber prangte, weinrot in Atlas und Brokat, Marie Auguste. Die Schürze des Thurns und Tarisichen Hausordens schlang sich stolz um ihre Brust, an den Brustreim trug sie in Diamanten den ausschneidenden Stern, den ihr der Kaiser anlässlich eines Patronats verliehen. Sie sprach wenig. Aber die Prinzessin von Kurland wie die Tochter des Generalfeldmarschalls — beide hatte sie mit devotester Lebenswürdigkeit als die Weltener begüßt — glaubten in allen Ecken immer nur ihre lässige, kindliche Stimme zu hören. Sie schworen sich zu, in keiner Gesellschaft mehr zusammen mit der Regensburgerin zu erscheinen, überbauert werden sie Willkür in den nächsten Tagen schon verlassen. Unabhängig voneinander sahen sie diesen Entschluß, und Süß versicherte jede der beiden Damen mit den nützlichsten Worten seiner Untröstlichkeit.

Man unterließ sich über die neueste Nachricht, die von Stuttgart gekommen war: die Herzogin glaubte sich wieder schwanger zu fühlen. Gebammen und Zerze bekräftigten sie in diesem Glauben, das Konfistorium ordnete bereits Gebete für sie an, und Neufferie bekehrten sich den Hagedorn in Einfiel, welchen einst Eberhard im Parte ankassat hatte nach seiner Rückkehr aus Palästina, und der jetzt unerwartet neue Triebe bekam. Ein allfälliges Zeichen!

Der Geheimrat Nichteil rief ein paar derbe, zotige Witze über den armen Eberhard Ludwig und seine lauren vom Kaiser befohlenen Beifreunden; die Freundschaft Brandenburgs zu Württemberg sei immer eine direkte Angelegenheit gewesen, und der König von Preußen war der Brautüberbringer dieses Heilagers. Es folgte fürderliche Beraleide zwischen der Herzogin und der abgefallenen Grävisin. Die Herren in der Ede um den Geheimrat prüfchten heraus, das Gesicht des Fürsten war voll von listernen Fällchen. Die Damen erkundigten sich nach dem Grund der fröhlichen Laune. Süß übermittelte, Gekicher. Man hänselte den Juden wegen der Triebe des palästinenfischen Hagedorns. Tröhnendes Gekächler. Selbst das schwer deutbare Lächeln auf dem Postleasicht Marie Augustens löste sich in herzhaftem Lachen auf.

Karl Alexander höhnte: „Ein feiner Maas, dein Oheim! Der Erbprinz glänzlich verheiratet, der alte Herron seit einem zweiten Erben in die Welt. Da hast du mich sein angeschmiezt mit deinem Zauberkonell.“

Marie Auguste hatte niemals so in der Nähe einen lebenden Juden gesehen. Mit ansehender Neugier erkundigte sie: „Schloßtet er Kinder ab?“ „Nur aus selten“, tröstete der heimtät Nichteil, „im allkemenen hält er sich lieber an armen Kindern.“ Die Prinzessin meditierte angestrengtes Gesicht, es haben die Juden so ähnlich ausgesehen hätten, die Christum geküßt haben. Der sie bestimmt nicht dabei gewesen, verfielerte der heimtät.

Sich bränzte sich mit fluger Taktik so wenig wie möglich in Bereich und begnügte sich, sie mit seinen heißen, gemächlichen aus erschütterter Berne zu bewundern. Nach der Fete der Herzogin vorstellten. Seine hemmungslose Ergebenheit übertrug sich auf Karl Alexander gewann bei ihr durch feinen netten, anhaltenden und Verblüden. Ja, noch in die Erregung seines ersten Begehrens hinein, während er noch erfüllt war von der Wärme ihres Blicks und lippen Bundes, lächelte sie, sich das Kleid ausreißend, „Nein, was Euer Lieben für einen amilanten Hofjuden haben! Damit lebten sie aus dem kleinen Kabinett in den Saal.“

Der Prinz hatte übrigens, ohne daß er es recht wußte, dunkle Gefühl, dieser wilde und kermische Kuh sei nicht für die gemein.

Im Eifer-Ausschuß des Parlaments war man schlechter als die Schwangerheit der Herzogin hatte sich als Verium herausgestellt, und jetzt kam noch obenrein die Meldung von des Regensburger Karl Alexander bevorstehender Vermählung mit einer Reichsgräfin, die so mußte man sich sagen, daß man an diesem höchst graziösen figionswechsel des populärsten Mannes im Herzogtum nicht unzufrieden war.

Der Prälat Weihensee hatte auf die ersten Meldungen ein wenig dem Verzeß des Prinzen mit den Regensburgern die Duelle kannt, an denen der Würzburger Hof und sein Freund Württemberg beteiligt waren. Er war voll lächelnder Anerkennung über diese feine Strategie; aber bei dem spielerischen, allarmenden Interesse, mit dem er seine Politik betrieb, ihm aber der Abfall des Prinzen nicht sehr zu Herzen. Er sah natürlich voraus, daß der landwirtschaftlichen Ausbruch als der eigentlich Schuldige, der Lebensverwelterung vorgelagert hatte, sich werde angegriffen werden. Aber er wußte, daß man sich von seiner Heberzeugung wenn auch leicht unbedaglich, werde überreden lassen, und hatte

Landespolitischer Streifzug

Beruhigungskompressen im Zentrum / Bismarck als Lehrmeister für Gegner des Einheitsstaates / Landbund und Deutschnationale

gr. Karlstraße, 3. März.

Es einfach wie Herr Prälat Dr. Schöfer die Ursachen der Krisis dadurch begründet, daß er in seinem Brief im Vaterland die Auffassung vertritt, es sei eine „Zeitungs-“, das Materielle allzusehr in den Vordergrund zu rücken, wodurch „das Gefühl der Benachteiligung heute bei uns und morgen bei jenem Stande sich geltend macht“. Die Dinge doch nicht. Im Gegensatz zu Herrn D. Schöfer ist die Auffassung nicht etwa seit heute, sondern von jeher der materielle Gesichtspunkt der neben anderen wichtigen Gesichtspunkten die Menschen bestimmende Faktor gewesen. Was gegenüber früher geändert hat, das ist die Verhärtung der Klassengegensätze durch die Großbetriebe voraussetzende Zentralisierung, außerdem jedoch auch das begründete Streben, die Mittel der Demokratie zu benützen, benachteiligten Gesellschaftsklassen den berechtigten Anteil materiellen und kulturellen Reichtums unserer Zeit zu verschaffen, wobei u. E. eindeutig festzustellen ist, daß das „Gefühl der Benachteiligung“ nur bei einem Stande, nämlich den arbeitenden Schichten, mögen es nun Hand- oder Kopf- sein, mit Recht zu konstatieren ist. Nachdem nun die Befehlsordnung der zwar leider nicht ganz gemeinlich gemacht worden ist, die Beamtengehälter an Preisentwicklung anzupassen und auch der Landwirtschaft, bedauerlicherweise vor allem der Großlandwirtschaft, die nötigen Mittel zu weitgehend entgegengekommen wird, es mehr als begrifflich dünkt, daß auch die Arbeiter von vielfachen Hungerlöhnen zum mindesten auf die eines erträglichen Daseins gehoben sein will. Diese ist der Anlaß der klärenden Auseinandersetzungen im Zentrum, weil die Zentrumsarbeiter eben nicht das Gefühl haben, in der Reichstagsfraktion des Zentrums und in den Reichstagsvereinen jene Unterstützung für die Fortbewegung zu haben, die sie mit Recht erwarten konnten. Deshalb die Beruhigungskompressen der christlichen Gewerkschaften! Deshalb die zahlreichen Verammlungen der Gewerkschaften und Imbush, wobei sich scharfe Töne angeschlagen werden, daß wie neulich in Düsseldorf ein Disziplinarschreiben mit dem Abzeichen der Kommunisten vom „Genossen“ an den „Genossen“ Imbush reden konnte. Deshalb die Aufmunterungspädagogik des Zentrumsabgeordneten in der letztwöchigen Vertrauensmännerveranstaltung der katholischen Arbeitervereine Mannheims, die Landbesitzer im Zentrum hätten „den erfreulichen Erfolg“ gezeitigt, daß der christlich-sozialer Charakter der Partei wieder klar in den Vordergrund gestellt ist — eine Feststellung, deren Beweis vermutlich in der Wahlreden und Wahlversprechungen verschoben

legenem Hohn in französischer Sprache fort: „Comme vous êtes membre du corps diplomatique, je do, parler avec vous la langue diplomatique“ usw. Herr v. Berglas wußte hierauf nichts zu erwidern. Er hat den Versuch, seine Stellung als die eines diplomatischen Vertreters zu bezeichnen, nicht wiederholt und wurde einige Zeit später von seinem Kollegen abberufen. Es wäre vielleicht nützlich, diesen Auszug aus den „Denkwürdigkeiten“ des Fürsten Hohenlohe feinsäuberlich auf Pergamentpapier gedruckt, dem württembergischen Staatspräsidenten Bazille zu überreichen, der dieser Lage wieder in einem Vortrag vor dem „Hochschulring deutscher Art“ einen von Drogenheiten begleiteten Kreuzzug wider den Einheitsstaat führte. Allerdings würde Herr Bazille erklären können, daß ihm nach Vater Art die französische Sprache sehr wohl ansehe. Jedoch die Ueberheblichkeit des Souveränitätschwinds der deutschen Länder erkennt, wird aus Bismarcks Staatskunst erlernen, wie man Leuten, die die Reichszerrissenheit als Mittel für parteipolitische Agitationszwecke benutzen, zu begegnen hat.

Wir haben in Baden zur Genüge erfahren, daß der Landbund nichts anderes als eine Filiale der Deutschnationalen Partei ist. Da jedoch die Aktien der Deutschnationalen zur Zeit sehr schlecht stehen, sucht man dies wieder gern zu verdecken. Die Verbindung der Deutschnationalen mit dem Landbund wird zu verschleiern gesucht. Immer mehr hat in letzter Zeit der Landbund angefangen die Rebellion innerhalb der mittleren und kleinen Bauernschaft zu verurteilen, sich als neutrale Organisation hinzustellen. Es ist deshalb dankenswert, daß der turbeftülte Landbund, eine Unterorganisation des Reichslandbundes, jetzt aus seiner inneren Auffassung keinen Hehl mehr macht und sich nicht nur zu den Rechtsparteien betennt, sondern für sie noch Wahlpropaganda zu machen gedenkt. Das ging klar und deutlich aus einem Beschlusse hervor, der am Mittwoch von dieser Organisation gefaßt wurde und von dem die Deutsche Tageszeitung sagt: „Die Haltung des turbeftülten Landbundes ist gegeben durch die zwangsläufige Entwicklung, die eine Zusammenfassung aller Kräfte im Interesse der Landwirtschaft gegenüber dem Ansturm von links erfordert“. Jetzt weiß der kleine und mittlere Bauer wenigstens auch offiziell, daß der Reichslandbund nichts anderes ist als eine schwarz-weiß-rote Filiale der monarchistischen Parteien Deutschlands. Die Schlage, welche die Deutschnationalen bei den Reichstagswahlen bekommen, muß daher in gleichem Maße auch der Landbund bekommen. Gleiche Brüder, gleiche Kappen.

Das Unterrichtswesen vor dem Haushaltsausschuß des Landtags

Höhere Lehranstalten — Beendigung der allgemeinen Aussprache — Das gebildete Proletariat wächst stark an — Die Schullasten sollen vermindert werden

Der Haushaltsausschuß legte am Donnerstag, 1. März, vormittags 9 Uhr, seine Beratungen mit einer allgemeinen Aussprache über den Stand der höheren Lehranstalten in Baden fort. Besondere Beachtung wurde der über die Schulverhältnisse in der Provinz auf die Bedürfnisse der Schüler hervorgehoben; ein sozialdemokratischer Redner unterstrich mit Recht, daß es nicht der Sport an sich sei, der die Schüler vom Lernen ablenke und zu schlechten Noten führe, sondern die bürgerliche Sportbegeisterung, wie sie vor allem beim Fußballspiel zu verzeichnen sei. Vor dem Kriege haben wir in Baden 800 Abiturienten pro Jahr gehabt; heute sind es 13000. Wo die 500 unterkommen und entsprechend ihrer Vorbildung verwendet werden sollen, ist ein Rätsel. Wir schaffen ein Bildungsproletariat. Heute tragen wir Schullasten für das Ausland. Die jungen Leute geben nach vollendetem Studium ins Ausland, da sie in der Heimat nicht unterkommen können. Eine weitere Vermehrung der höheren Lehranstalten liegt nicht im Interesse mehr der Gemeinden noch des Landes. Beim Aufbau der bestehenden höheren Lehranstalten spielt vielfach der Ehrgeiz die entscheidende Rolle, anstatt das wirkliche Bedürfnis. Wir haben heute schon zu viele Abiturienten, die an den Universitäten keine Unterfindung finden können. Es müßte mehr gelehrt, härter geprüft, die Spreu frühzeitig vom Weizen getrennt werden.

und Dienstaushilfe zu berechnen waren. Für die 201 Lehrer wurden im Staatsvoranschlag 1928/29 1 020 430 M. einschließlich 25 000 M. für 7 wiederverwendbare Kubegalisempfinger, 40 000 M. für Unterrichtsmittel und 29 470 M. für weitere neue Klassen sowie für weiter zu erwartende Stellvertretungen angesetzt. Im Staatsvoranschlag 1929/30 waren für diesen Zweck ursprünglich 300 400 M. angesetzt und nach vorgenommenen Abstrichen 273 000 M. bewilligt. Die Erhöhung auf 1 020 430 M. wird u. a. bedingt durch die Vermehrung der Lehrer, die wegen des Ausbaues der höheren Schulen benötigt wurden, durch das Annehmen der Krankheitsziffer, die heute 5 Prozent beträgt, durch Ausgestaltung des Turnunterrichts, durch Erhöhung der Prozentätze der Vergütung für volle Lehraufträge an Referendare. — In der Zeit vom 1. Juli 1925 bis 1. Juli 1927 wurden an badischen Höheren Schulen insgesamt 50 Klassen aufgebaut. — Von volksparteilicher Seite kommt ohne Begründung der Antrag, bei der Position „Stellvertretung, Dienstaushilfe und Unterhaltszuschüsse 140 000 M.“ den Betrag von 100 000 M. zu streichen.

Schließlich wird ein Antrag durch Berichterstatter Hrn. Rüdert (Soz.) vorgelegt, der besagt, daß bei allen Männern nach weiterer Ausbau bestehender oder Errichtung neuer Anstalten, auch dann, wenn die Gehaltsteller sämtliche Kosten selbst tragen, ausschließlich die Frage entscheidend sein soll, ob ein Bedürfnis vorliegt. — Allgemein besteht der Wille bei Regierung und Ausschuß, die Schullasten überhaupst herabzumindern und auch bezüglich der bestehenden Anstalten eine Nachprüfung herbeizuführen darüber, ob Klassen eingepart werden können.

In der Nachmittagsklausur werden bei den Gymnasien, bei welchen für Dienstreise- und Auszugskosten 16 000 M. für persönliche Ausgaben 27 500 M. eingelegt sind, durch Mehrheitsbeschluß 10 000 M. gestrichen. — Konstatiert wird, daß viele staatliche Schulgebäude in sehr schlechtem baulichem Zustand sind; etwas besser fänden die städtischen Schulgebäude da. — Auch die Ausstattung der Gymnasien ist eine sehr mäßige.

Der Schulgelddruck bei Gymnasien

In den Voranschlag sind dafür eingelegt 89 000 M. oder 12 Prozent. Das Schulgeld ist aber von 120 auf 150 M. jährlich erhöht, mithin müßte eine Verringerung des Schulgelddrucks eintreten. Um dies zu verhindern, beantragt die Sozialdemokratie, den Betrag von 89 000 M. auf 120 000 M. zu erhöhen. Dieser Antrag wird abgelehnt, auch 15 000 M. die ein Eventualantrag der Sozialdemokratie forderte, nicht bewilligt. Dagegen entnimmt man der nächsten Position: Sonstiger jährlicher Aufwand 143 000 M., nämlich 11 000 und legt sie den 89 000 M. hinzu, so daß künftig für Schulgelddruck 100 000 M. zur Verfügung stehen. Unsere Partei betont die unbedingte Notwendigkeit, Schulgelddruck in weitem Maße zu gewähren. Die Minderbemittelten müßten ebenfalls die Möglichkeit des Besuches von Gymnasien haben. — Dieser

Wir haben neulich die Ueberflüssigkeit innerdeutscher Geschäften betont, wie sie z. B. seitens Sachsens und des in München bestehen. Angefaßt dieses Zustandes von Interesse, zu vernennen, wie sich nach dem Bericht des Fürsten Hohenlohe in seinen „Denkwürdigkeiten“ Bismarck als Reichskanzler zu jenseitigen Ueberflüssigkeiten der deutschen Bundesstaaten stellte: „In den letzteren Jahren war am Berliner Hofe der daerische Gesandte Graf Joseph Frhr. Vergler v. Verglas. Bei einer Besichtigung hatte sich Herr v. Verglas zu dem diplomatischen Korps gestellt, anstatt zu dem Bundesrat, zu dem er gehörte. Als Bismarck dies bemerkte, gab er ihm sofort Befehle zu versetzen und fuhr dann plötzlich mit über-

Peters Union Fahrradreifen oft nachgeahmt - nie erreicht!

Bereitigung zurechtgelegt. Des weiteren war er erblich, daß praktisch der Lebertritt des Prinzen nicht viel zu haben. Wenn auch die Hoffnung auf die Schwangerschaft schon zerplatzt war, es stand noch so vieles zwischen dem Prinzen und dem Thron. Er fragte sich ernstlich, ob eine so vage wie viele Mühe lohne, die die Jesuiten an die Konventionen gewandt. Nun, das Versagen und sein Paragraf auf Tatsachen gestellt, seiner Politik war kurze Frist aber die katholische Kirche, und er konnte nicht anders, was so stein, Stein-Geiges, die Jesuiten hatten es gut, sie konnten Politik treiben, mit langen Fristen für späte Genera-

Mann, eng verhaftet seinem Vaterland, hätte so jehütliche Mittel. Er wußte schmerzhaft, es war ohne sie nicht auszukommen. Aber nur in der äußersten Not. Nur dann, nur dann.

Der Landschaftskonsulent, Hofgerichtsassessor seit Ludwig Reuter, wollte von solchen Plänen nichts wissen. Der noch junge Mann, frohlockte, finstere Gesicht, schwarzes, filziges Haar tief in die Stirn gewachsen, war ursprünglich ein wilder Fürstentümer gewesen und entbrannter Verehrer aller Volksfreibeit. Seinem Vetter, der dem Prinzen Karl Alexander den Kammerdiener machte, hat er mit Schimpf und Hohn die Freundschaft aufgesagt, trotzdem sie zusammen aufgewachsen waren in Haus und Spiel und Schule. Jetzt aber, er hatte zuviel gesehen, war er nunmehr resigniert, das Böse war notwendig, er lebte sich fast danach, mit dem arminigen, verführerischen Lunte nach Bestätigung, nach immer mehr Befestigung seines bitteren Wissens. Ja, anlässlich des Wildbacher Luftballons hatte er seinen Vetter, den Kammerdiener, wieder gesehen, wenn er erblich sein wollte, hat er ihn geradezu aufgefischt, und er hatte sich auf eine merkwürdige, böhmische, bittre Art mit ihm ausgesöhnt. Hatte der doch recht. Das war nun offenbar Naturgesetz, das mußte so sein: einige wenige standen droben, und die andern waren alle Hundsfütter, Stiefelkinder. Ein Katholik auf dem württembergischen Thron? Gut so, das war eben Fürstentum, göttliche Schidung, und das Volk, Koh Donner, hatte sich zu fügen.

Der geschmeidige Weihensee, immer leicht und beiläufig, explizierte weiter. Belagrad sei weit, es handle sich ja nur um Theoretisches, um Sicherungen für Eventualia, Problematisches. Selbstverständlich dürfe Geschriebenes nicht aus der Hand gegeben werden. Und das Corpus Evangelicorum habe man auf seiner Seite.

Die Schädel hielten, schwer, unbehaglich. Auch schon die entfernteste Möglichkeit eines katholischen Herrs schien untaugbar, unerträglich, machte krank. Ein katholischer Fürst war nichts anders denkbar denn als Despot, als Tyrann. Und dieser gar mit seinen Beziehungen zum Wiener Hof, dem Erbfeind aller Religionsfreiheit, jeder parlamentarischen Selbständigkeit. Die schönen Freibeiten! Sie Eß, die da läben, rieten, tagen, sie waren diese Freibeiten. Sie waren bedroht, sie selber, sie persönlich durch den katholischen Prinzen.

Man behält, Weihensee solle mit dem Bruder des Feldmarschalls verhandeln, mit dem sanften, protestantischen, ungeschicklichen Prinzen Friedrich Heinrich. Aber ganz privatim und ganz unerblicklich und in aller, aller Heimlichkeit.

In Regensburg, im Dom, bei der Trauung Karl Alexanders, Gefühl, Weiblich, eine glänzende Verammlungen. Der Kaiser hatte einen Abgesandten geschickt, der päpstliche Kuntius Pastorelli war da mit einem Handschreiben des Heiligen Vaters, der Fürstbischof von Würzburg, die besten Kapellanten der kaiserlichen Armee, unter ihnen Karl Alexanders vertrautester Freund, der General Franz Josef Kembsinger, der Jesuitensolange, rotes, wulstiges, gewalttätiges Gesicht, weißlich leuchtend unter der weißen Perücke.

Kein schöneres Brautpaar im römischen Reich. Der Prinz ragend wie eine Feder, prunkend mit dem Stab des Feldmarschalls, dem Orden des goldenen Vlieses. Marie Auguste, den kleinen, stiervollen Kopf leuchtend im Glanz alten edlen Marmors über weißem Atlas und Brokat, um die Brust die Schärpe des Thurn- und Taxischen Hausordens, an den Brustfalten das Kreuz des päpstlichen Ordens. Weich federnden Schrittes, unter der Brautkrone, einem Wunderwerk der Juweliertkunst, zu dem Eiß die einzelnen Teile überall aus Europa zusammengeführt, trug sie ihr junges, schwer deutbares Lächeln in den Dom.

Hochst unbekannt, das war sie und eher aneigt, in all der Feierlichkeit und Gravität überall einen Rest von Romik zu erpähen. Mit der lässigen Keugier ihrer fliehenden Augen musterte sie die Gäste, während der Bischof sie feierte, daß sie den großen Türkenfeger, den Löwen der Schlacht, dem christkatholischen Glauben zurückgewonnen habe, dachte sie, daß sicher der Geheimrat Nictel sich während des ganzen Banketts nur auf seinen Kaffe freuen werde. Und wie koniglich es sei, daß jetzt der Jude feierlich im Dom stehe. Er sei übrigens ganz nett und amüsan und gar nicht merkwürdig, wie sie sich ursprünglich die Juden vorgestellt. Eigentlich seien seine Manichetten sogar mehr à la mode wie die ihres Mannes. Romisch, jetzt hatte sie also einen Mann. Und sicher wird jetzt der Jude mit seinen großen, fliegenden Augen aus dem weißen Gesicht ihren Nacken unter dem Brautkleider anstarren.

Und es flackerten feierliche Kerzen, es brauste die Orgel, es wälzte der Weiblich, es leuchteten seltsame Knabenstimmen zum Himmel.

Andern Tages noch, während Trompeten aus Silber zum Bankett riefen, bestiegen die Neuvermählten die Nacht, die sie die Donau hinunterführen sollte, ein Gefährt des Fürsten. Sie reiften mit großem Hohnat, Jägern, Dienern, Heubuden, Jofen. Am Kiel bockte, die Beine gekreuzt, Otman, der Schwarzbraune, starrte aus uralten, grundlofen Tieraugen die Donau hinunter.

(Fortsetzung folgt.)

Nach dem Sturm

Die Zeitungen wüthten es zuerst. Die Pressekorrespondenten hatten Angst, von ihren Chefs wegen Bummelerei getadelt zu werden, und die Redaktionen fürchteten die Kontururen und wollten auch nicht von ihren Lesern für nachlässige und alimodisch gehalten werden, weil sie erst verbiterte, zuverlässige Nachrichten abwarleten. Als aber die Fischer in dem kleinen Dorfe an der jüdischen Westküste, über die der Orkan am lautesten dahingelohet hatte, die Blätter zu Gesicht kamen, in denen der Verlust des Dampfers und der vier Fischer mitgeteilt wurde, schüttelten sie unwillig den Kopf und meinten bedächtia, mit schuen, aber läubischen Augen: "Wenn man jemanden tobtigt, dann kann er leicht wirklich sterben." Dann sprachen sie von den vielen Möglichkeiten der Rettung. Die Kutter konnten in irgend einem kleinen Nest an der schottischen Küste liegen oder in einer Bucht in See, die sie beim Herannahen des Orkans aufgelocht hatten. Selbst wenn der Sturm sie überrollt hätte, so konnte er sich mit den Segeln, mit den Masten, schlimmstenfalls mit dem Steuerhaus begnügt haben. Dann aber trieben die Kutter steuerlos auf hoher See herum, bis sie einmal — das konnte noch Tage dauern — ein Dampfer oder ein Schoner sichtete und mit in den nächsten Hafen nahm. Der Dampfer aber — ja, was geht eigentlich zuerst in Sünde, wenn der Sturm durch die Panten weht und die See über den Kopf rollt? Doch natürlich die Antenne und die Radiobude. Wie sollte also der Dampfer melden, daß er vielleicht mit Audeisfäden, umhertreibt, wenn der Orkan seine Radiolage weggewaschen hätte?

Die Schiffer schauten hinaus auf die See, die noch immer mit heftiger hoher Dünung rollte. Sie traten wie von unzufähr in die Dütten, wo Frau und Kind der Mann und Vater fehlte, und erzählten ruhig und bedächtia, daß sie noch garnichts Schlimmes zu befürchten brauchten. Die Strandwache aber wendete und drehte jede Bohle, jeden Kasten, all die traurigen Reste, die ein Sturm dem Lande vor die Füße wirft, hin und her, und als sie an einem Mastkumpfe die Zeichen des einen überfülligen Kutters feststellte, meinte man bedenklia, daß dieser eine Kutter wohl im Orkan auf hoher See gemeten sein mühte.

Als die Zeitungsblätter, auf denen die eiferige Presse die Unfallnachricht gebracht hatte, schon Makulatur geworden waren, als nismal der Wind am Morgen wieder aufgefriht hatte, um gegen Abend noch mehr abzuwehen als am Abend vorher, kam eine telegraphische Mitteilung aus einem ganz kleinen norwegischen Reite, die heiaete, daß dort zwei der vermiften Kutter eingelaufen seien. Während des Orkans hätten sie in See an unbewohnten Schären gelegen. Die Leute, die die Gegend kannten, bewiesen, daß es garnicht anders zu erwarten gemeten sei, denn erst 48 Stunden nach einem Sturme beruhigte sich dort oben die Brandung zwischen Schären und Küste so weit, daß ein Kutter sich hindurchmanen konnte. Die mehr materiell Denkenden meinten, die beiden Kutter mühten wohl einem besonders biden Heringschwarme gefolgt sein, weil sie statt nach Schottland gen Norwegen gesegelt seien. (Die Korrespondenten aber brachten nichts von der Sache. Zwei Fischerkutter, acht Mann Besatzung, vertriebt, dafür extra Telefonspesen? Dementis machten auch nur einen schlechten Eindruck.)

Aber die Strömung, die sich immer mehr dem Lande zuneigte, forate dafür, daß die Freude nicht so groß wurde. Sie trug ein Rettungsboot flieben auf das Riff. Als man es hereinholte, konnte man feststellen, daß es vom Dampfer kam. Der hatte ja freilich vier Rettungsboote gehabt, und eins davon würde leicht einmal losgeschlagen. Aber wenn wirklich der Dampfer gesunken wäre, hätten die drei anderen Boote verdammt knapp Platz für die 25 Mann Besatzung gehabt. Acht Mann davon stammten aus dem Dorfe. Von Kopenhagen waren die anderen und von Hamburg zwei mit schweren Querschüssen und Knochenbrüchen auf See. Aber immerhin, sie lebten wenigstens noch.

Dann kam wieder ein Tag mit rubigerem Seegange. Ein Dampfer tutete furs vor dem kleinen Hafen. Er hatte einen Kutter im Schlepptau und warf ihn los. Als man den Kutter hereinholte, sah man die Notflotte von geborenen Masten, und als man ihn im Hafen hatte, gina trauriges Geflüster von Mund zu Mund. Er war der dritte überfüllige Kutter, dessen Mastkumpf die See schon vor Tagen verachtungsvoll ausgeföhren hatte. Von den drei Mann der Besatzung langer zwei mit schweren Querschüssen und Knochenbrüchen auf See. Aber immerhin, sie lebten wenigstens noch.

Am nächsten Tage brachten die Fischer, die ausgefahren waren, einen Rettungsting des Dampfers mit. Eine Fod war von Kuttern eines nördlicheren Dorfes aufgefiht worden, die die Zeichen des vierten Kutters trug. Der Rettungsting belage noch nichts, meinte man. Aber die Fod war kein gutes Zeichen. Mit drauben, auf hoher See, kam gegen Abend der Rettungsdamper in Sicht, den die Regierung in den abflauenden Sturm geschift hatte, um Umschau nach hilfesuchenden Schiffen zu halten. Tag und Nacht und Tag hatte er seitdem die schwere Dünung der Nordsee durchkreuzt. Lohmüde war seine Mannschaft geworden. Aber er nahm wirklich den Kurs auf den Hafen. Wie auf geheime Verabredung prehte sich die ganze Dorfbevölkerung auf der Mole zusammen, Frauen, Männer, Kinder, in dumpfer Stille, in ergebener Erwartung. Brachte er Gutes oder Schlechtes — war es nicht schon genug, daß er überhaupt etwas brachte? Da ließ der eine Fischer das Fernglas sinken: "Dat Selbmaht, der."

Der Dampfer brachte Freude und Leid. Er brachte das Besoot des vierten Kutters und seinen Schiffer und einen Matrosen. Der Matrose stand frei und groß auf dem Berde. Aber er wünte traurig ab, als seine Kinder ihm entgegenliefen. Im Sackraum lag der Schiffer, frei und tot. Das war der vierte Kutter. Am nächsten Morgen trug das Meer wildes Gewirr von Trümmern ans Land. Ein verfestes Reh, eine sechsdrammte Kaffientür, ein zerfallenes Rettungsboot des Dampfers, Riemen mit seinem Namen, weitere Bootsplanen und gegen Abend das dritte Boot — oder war es das vierte? Einen Tag später fanden die Männer am Strande einen toten Mann. Seine Kleidung war die eines Seiers. Seine Haare lauteten auf den deutschen Namen, den der eine Heiser des vermiften Dampfers haben sollte. Da meinten auch die Fischer, daß der Dampfer mit Mann und Maus gesunken sei. Die Glocke der kleinen Kirche belag viel Arbeit, zumal auch die nächsten Tage noch weitere Zeichen herbeiströmen...

Die Presse drauben im Lande aber vermehrte mit Genauigkeit, daß ihre erste Nachricht sich — selbstverständlich — bewahrheitet habe.

Kleine badische Chronik

Mannheim. Als eines der von Büchsenbronn nach Pforzheim fahrenden Bautos kaum die Ortsgrenze verlassen hatte, geriet es von der Straße in den Graben und stürzte um. Die Insassen, 35 Personen, wurden frätia durcheinandergeschüttelt, wobei vier leichtere Verletzungen, zum Teil Schnittwunden, erlitten. Sie mußten der Arbeit fernbleiben. Einer der Verletzten, der eine Fußverletzung davontrug, kam ins Krankenhaus.

Ottensheim. In dem Anwesen des Landwirts Peter Maier im Unterdorf brach in dem angebauten Laubhops ein Brand aus, der in dem dort liegenden Feuerunsvorrieten reiche Nahrung fand. Dem schnellen Eingreifen von Nachbarn und der Feuerwehr ist es zu danken, daß der Brand keine weitere Ausdehnung nahm. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht ermittelt werden.

Freiburg i. B. Ein 19 Jahre alter Student von auswärts hatte sich vor einigen Tagen einen Stich in die Herzgegend beigebracht. Dieser Verletzung ist er jetzt erlesen. Der Grund zu der Tat ist unklar.

Börsenbach. Donnerstag nachmittag entstand in der Fabrik E. Heine u. Sohn ein Brand, der zwar alsobald ohne größeren Schaden anurichtig gelöst wurde, aber doch zwei ernste Unfälle herbeiführte. Das Feuer hatte sich mit großer Schnelligkeit in einen Raum hinein ausgebreitet, in welchem zwei ältere Arbeiter beschäftigt waren. Beiden war es nicht möglich, den Raum zu verlassen, da die Anonastüre vom Feuer umloht, eine zweite Tür verschlossen und die Fenster unmitelbar waren. Auf die Hilfe der Arbeiter wurde die verschlossene Tür geöffnet und die Beiden, welche bereits erhebliche Brandwunden davongetragen hatten, konnten befreit werden. Sie mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

Friedensweiler. Der 14 Jahre alte Volkschüler Friedrich Maser von hier wurde im Hopschoof seiner eiferigen Wohnung z e n a g t angefunden. Ein Verbrechen oder eine bewusste Selbstmordthat scheint ausgeschlossen, vielmehr dürfte der Junge, der ein lebensgefährliches aufgemachtes Kind war, "Aufhängen" gelitten und dabei bez Tod gefunden haben. Sofort vorgenommene Wiederbelebungversuche waren leider erfolglos.

Mannheim. Vermutlich infolge finanzieller Schwierigkeiten wollte sich ein 26jähriger Ingenieur in seiner Wohnung durch Öffnen der Pulsader der linken Hand das Leben nehmen. Nachdem er sich eine leichte Verletzung beigebracht hatte, trat er seinem Vorkhaden zurück und begab sich ins Krankenhaus.

Dummdreißes vom Salentanz-Führer
Aus Weingarten bei Durlach wird uns geschrieben: In der des nationalsozialistischen Volksblattes "Der Führer" ist ein Artikel enthalten, der sich mit Vorurteilen befaßt, die sich im Weinbau betriebe der Gemeindeparität Weingarten unter der Leitung des gemetenen Rechners August Seidl ausgetragen haben. Den Artikel im allgemeinen wollen wir vorläufig nicht weiter ergehen. Das ist nach unsere Ansicht Sache des Vorsitzenden der Verwaltungsrats, des Herrn Bürgermeisters. Was uns vornehmlich auf Feder zu greifen, ist nachfolgendes. Es heißt in dem Artikel unter anderem: "Die Sparte und auch die Umlagesabler haben wohl ein Anrecht auf klare Stellungnahme der Verwaltung. Es ist traurig, daß niemand an die Sache? Warum hat der soeben Volksfreund dazu geschwiegen, obwohl er doch sonst so viele Berichtigungen in Weingarten sitzen hat, um."

Dem Artikel im "Führer" können wir versichern, daß er irrt, wenn er meint, es hätte uns an Mut gefehlt, die Sache in der Presse zu behandeln. Diesen zweifelhaften Ruhm, die Sache, welche bis jetzt noch nicht in allen Teilen durchgearbeitet in der Zeitung zu erörtern, müssen wir schon anderen, gewislosen Leuten, überlassen. Unsere Genossen im Gemeinderat der Bürgerausföhren haben durch ihr Auftreten in bezug auf die faßensangelegenheiten bewiesen, daß sie keine persönlichen Interessen gegenüber dem Sparsassenrechner kannten. Den fortwährenden Bemühungen der sozialdemokratischen Partei war es zuzuschreiben, wenn die Sparsasse endlich dorthin verfrachtet wurde, wohin gehörte, aus Rathaus. Den entchiedenen Drängen der sozialdemokratischen Partei war es zuzuschreiben, wenn der Rechner wenigstens in letzten Zeit seiner Rechmerrätigkeit die Dienststunden einzeichnen einricht. Mit welchen Geföhlen diese Stellungnahme der Sparsassenrechner aufgenommen wurde, brauchen wir hier weiter zu erläutern. Aber einen Mann, der bei jeder ihm vorkommenden Gelegenheit seine eigene Meinung über die Demokratie vor sich stellt, ist eine antirepublikanische Geminnung durch Herausbringen der schwarzen-weißen Fahne beunruhigt, einen Mann, der über die von der Regierung für langjährige treue Dienste bei einem mehrfachen verlebene Ehrenzeichen sich äußert, so lange diese nicht an der Aude wäre, würde er keine Auszeichnung annehmen. Diese Resolutionen hat er lange er nicht, einen Mann, der sich gegen die höchsten für den Artikelreiber des "Führer" oder der ihm nachstehenden Kreise Grund, nicht zu nützen. Denn der gemetene Sparsassenrechner hand und seiner Gesellschaft näher als uns. Was uns davon abhält, Sache in der Presse zu behandeln, war ein Gebot der Anständigkeit, welches wir auch dem politischen Gegner gegenüber anwenden. So lange die Angelegenheit noch nicht vollständig geklärt ist, werden wir sie dort behandeln, wo sie behandelt werden muß, und zwar auf dem Rathaus. Wenn einmal die Sache öffentlich in der Presse zu behandeln, werden wir uns schon hören lassen.

Nicht müssen wir dem Artikel geben, wenn er meint, die Stelle des neuen Rechners hätte ausgeschrieben werden müssen. Dieses Unterlassen trifft jedoch nicht die sozialdemokratische Partei im Gemeinderat. Soweit wir unterrichtet sind, haben den Antrag auf Ausschreiben gestellt, jedoch ohne Erfolg. Wir werden den Antrag bei sich nicht für die Anstellung des Nachfolgers Herrn Seidl gestimmt.

Im übrigen können wir das Gefühl nicht los werden, daß der Artikel im "Führer" nicht aus Empörung über das Verhalten des selbst geschriebenen wurde, sondern aus ganz egoistischen Motiven. Würde ein gewisser Remond auch ohne Ausschreiben der Sparsasse Weingarten gemorden, wäre der Artikel im "Führer" nicht erschienen.

Eidesreform

Der Strafrechtsausföhren befahte sich mit der Eidesreform, vor allem auch auf Einrichtkuna der Eidesabnahmen binneht.



Für alles Feine
das Sie selbst
behutsam waschen!

- Cröpe de Chine
- Cröpe Georgette
- Chifon
- Trikofeide
- Robfeide
- Kunstfeide
- Bariff
- Mull
- Leinen
- Wolle

Die zarten, farbenfreudigen Gewebe des täglichen Bedarfs leiden durch scharfe Waschmittel und hartes Reiben. Sie alle lassen sich nur mit Lux Seifenflocken schonend reinigen und wie neu erhalten. Kunstseide erheicht beim Waschen besondere Sorgfalt. Meiden Sie vor allem scharfe Waschmittel, denn sie rauben dem zarten Gewebe Farbe, Glanz u. Festigkeit. Der milde, lauwarne Schaum der Lux Seifenflocken wirkt auf Kunstseide wie ein Wunderbad. Man braucht sie hierin nur einfache auf und niederzudrücken, und sie wird wieder wie neu. Sie sind nur in den bekannten zu 50 u. 90 Pf. erhältlich.

Führende Kunstseide-Erzeuger, wie Bemberg und die Vereinigten Glanzstoff-Fabriken in Elberfeld empfehlen zum Waschen von Kunstseide nur Lux Seifenflocken

LUX
SEIFENFLOCKEN
SUNLICHT MANNHEIM

Wandzimmer-Bilder Elegante Straßen- und Landschaftsbilder, Figur 42-44, preiswert zu verkaufen. Gartenstraße 52 L. rechts

Kinderrwagen wie neu, tolle ein Stück billig abzugeben. Göglerstr. 6 III, 10418.



Gardinen-Woche

vom 3. bis 11. März

Wie alljährlich veranstalten wir zum Frühjahrs-Anfang einen großen Sonder-Verkauf von Gardinen und Dekorationen, der für Neueinrichtung u. Ergänzung der Wohn-Ausstattung sowie auch für Hotels, Pensionen, Gaststätten etc. als günstigste Einkaufs-Gelegenheit nicht genug empfohlen werden kann. Wir bringen nur ausgesuchte Qualitätsstoffe in den jetzt so begehrten neuen Musterungen.

Landhaus-Gardinen Tüll und Voile	1.75 1.25	-95	Halbstores Tüll und Stampfe	2.45 1.25	-85
Scheiben-Gardinen neue Muster	1.85 -88	-40	Tüll-u. Etamin Garnituren 3 tellig	6.75 4.25	2.60
Spannstoffe ca. 160 cm br., weiß und ebru	2.25 1.95	1.65	Madras-Garnit letzte Neuheit	6.25 4.50	2.95
Mulle weiß und bunt, Indanthren	1.75 1.30	-95	Seiden-Dekorationsstoffe Aparie Neuheiten	6.25 4.50	3.50
Voll-Voile bedruckt, Indanthren	4.50 3.50	3.50	Dekorations-Ripse 180 cm br., Indanthren-Farben	6.75 8.90	3.50
Madras hell und dunkel, 130 cm breit	3.20 2.80	1.60	Tüll, Etamin-u. Waffelbettdecken in allen Preislagen		
Möbelstoffe			Bettvorlagen		
Möbelstoffe	1.85		Jute-Vorlag.	1.25	
Gobelinstoffe	3.75		Jute-Läufer	2.50 2.10	1.75
Wachstuche	1.75		Bouclé-Vorl.	4.80	
			Gobel.	12.50 8.50	6.80
			Diwan-Deck.	7.50	
			Wollplüsch-Vorl.	10.75 9.50	8.50
			Linoleum-Läufer	3.10 2.25	2.10

W. Boländer

Probieren Sie bitte die milden hocharomatischen Feinschnitte

Europa	Rot	Silber	Gold	1. Cedernholz	Melster	Tabak
	30 Pf	40 Pf	50 Pf	60 Pf	60 Pf	

Sie sind unerreich an Güte.
Reinheitskontrolle Ebnar & Kramer, Wiesloch (Baden).

Gloria-Palast

am Rondellplatz

Heute unwiderruflich letzter Tag
des bedeutsamsten Films der Weltgeschichte

Der Weltkrieg

Der Film vom Schicksal des deutschen Volkes

Ab morgen Sonntag
Unser größter Trumpf

Erstaufführung
eines Meisterwerkes, welches nach dem Urteil der
Berliner Tagespresse als
Europas schönster Film
zu bezeichnen ist



Der Gefangene einer Kaiserin

(Der Schachspieler)

Die seltsamen, abenteuerlichen Erlebnisse an
Hofe Katharinas der Großen
Nach dem in der „Berliner Morgenpost“ und in
der Sammlung „Romane der Welt“ (Herausgeber:
Thomas Mann) erschienenen Roman von Dupuy
Mazuel
Das prächtige 18. Jahrhundert, dessen Abbild wir
im Laufe des Filmes in dem zerrissenen Polen
und am Hofe der Großen Katharina II. sehen, ver-
leiht der spannenden Begebenheit eine Größe,
einen Luxus, eine Bewegtheit der Massen, eine
Reichhaltigkeit der Ausstattungen, wie sie bisher
in den Annalen des Films unerreicht dasteht. Der
Film, in dem 6000 Kavalleristen und über 8000
sonstige Komparsen mitwirkten, wurde mit einem
Kostenaufwand von mehreren Millionen Mark her-
gestellt u. bildete monatelang das Tagesgespräch
von Paris, London und Berlin

Sofortige Hilfe

bei Rheumatismus, Ischias,
Gicht, Nervenleiden etc

Kostenlose Auskunft

Heilkundige L. Engelhard

Karlsruhe Gartenstr. 11. III.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen

billige, moderne Formen
in prima Qualität mit
großer Auswahl, à la
billig zu verkaufen.

SITZLER

Obeliskstr. 1 u. 2
Kubisa-Straße 17

Residenz-Lichtspiele Waldstraße

Heute
Ein Emil Jannings-Film
Der Weg allen Fleisches

Nur am Sonntag vormittag, präzis 11⁰⁰ Uhr
Die Eroberung der Luft

Der große deutsche Fliegerfilm
Von Ika us bis heute
Der Film enthält Originalaufnahmen die aus dem Reichs-
archiv zur Verfügung gestellt wurden. Diese Aufnahmen
werden hier zum ersten Male der Öffentlichkeit gezeigt.
Flugtechnische Berater: Dipl. Ing. Manigold
Wissenschaftliche Gesellschaft für Luftfahrt
Rittmeister Bolle Deutsche Verkehrsflieger-Schule
Mark 0.80, 1.- und 1.50
Schüler sowie Studierende erhalten Ermäßigung

BEHAGLICHKEIT

im Heim schaffen schöne Gardinen, weiche Teppiche
und blanke Linoleum-Fussböden. Ein jeder kann sich
jetzt elegant u. wohnlich einrichten, dank unserem grossen

Sonderverkauf in Gardinen, Teppichen, Linoleum
von Samstag, den 3. März bis Montag, den 12. März

Nur gediegene Qualitäten in reichster Auswahl kommen außergewöhnlich preiswert zum Ver-
kauf. Die Vielseitigkeit mod. reizvoller Innendekorationen zeigen Arbeiten unserer eig. Ateliers

Gardinen

- Garnituren 3 teilig, Etamine und Tüll 19.50 bis 2.90
- Garnituren 3 teilig, hell Madras, in allen Breiten 14.50 bis 2.95
- Garnituren 3 teilig, dunkelgründig, Schals 95/100 cm 18.50 bis 12.50
- Voile-Dekorationen 3 teilig mit Volants 16.75 bis 14.50
- Mull-Dekoration reich verarb., gemustert, Querbehang, Doppel-Vol., Garnitur 3 teilig 24.00
- Dekorationen schweizer Voll-Voile Doppels-Voile farbige Volants, Behänge 19.75
- Dekorationen für Speise- und Herrenzimmer, in Kunstseide und Rips 33.00 29.00 bis 19.50
- Halbstores Etamine 7.50 bis 0.60
- Halbstores Flief., reich gemust. 19.50 bis 6.50
- Halbstores Florentiner Tüll, die Neuheit 18.75 bis 16.50
- Halbstores vom Meter, in Tüll und Etamine 2.90 an
- Vitragen in Tüll und Etamine Mtr. von 32⁷/₈ an
- Gardinen vom Stoff, in allen Breiten Mtr. 1.90 1.20 bis 0.90
- Gardinen-Mull zettelt u. gestreift Mtr. 1.30 bis 0.90
- Spann-Stoffe für Scheiben-Gardinen Mtr. 1.30 0.90 bis 0.70
- Spann-Stoffe extra breit, zum Anfertigen von Gardinen, Neuheiten Mtr. 2.90 2.50 1.90 bis 1.50
- Landhausgardinen Etamine m. Volant 60-70 cm breit Mtr. 1.20 0.95 0.75 bis 0.50
- Landhausgardinen schweiz. Vollvoile, mit Einsatz u. Spitzen, 70 cm breit Mtr. 1.85
- Rupfen 130 cm breit Mtr. 1.10 bis 0.90
- Vorhang-Köper 130 cm breit Mtr. 2.10 1.80 bis 1.50
- Matratzen-Drelle 120 cm breit Mtr. 2.90 2.30 bis 1.60
- K'Seidenstoffe in allen mod. Mustern u. Farben Mtr. 8.50 bis 3.50
- Dekorations-Ripse un- und gemustert andanthren, 130 cm breit, Mtr. 4.75 4.25 bis 3.40
- Dekor.-Ripse Flamme „Die große Mode“ 130 cm Mtr. 8.90 bis 7.50

Teppiche

- Haargarn-Teppiche der prakt. Teppich Gr. 165/235 200/300 250/350 300/400 Pr. 43.- 68.- 98.- 134.-
- Wollplüsch-Teppiche schöne Perserart Gr. 200/300 250/350 300/400 Preis 69.- 98.- 135.-
- Wollplüsch-Teppiche Marke Halbmonat der Qualitätsteppiche Gr. 165/235 200/300 250/350 300/400 Pr. 61.- 92.- 113.- 187.-
- Velour-Teppiche Kronentabakart., äusserst solide Gr. 165/235 200/300 250/350 300/400 Pr. 67.- u. 57.- 95.- u. 85.- 145.- u. 132.-
- Velour-Anker-Teppiche der bekannte Qualitätsteppiche Gr. 200/300 250/350 300/400 Pr. 143.- 232.- 318.-
- Tournay-Teppiche der beste u. gediegsame Gr. 200/300 250/350 300/400 Pr. 165.- 245.- 325.-
- Bett-Vorlagen ca. 500/100 Gute gestreift u. gemustert Haargarn Gr. 200/300 250/350 300/400 Pr. 2.70 1.90 u. 0.90 4.95
- Bett-Vorlagen Velour mit Franzen Gr. 50/110 50/110 Tapestry 20/110 Pr. 8.90 7.50 4.20

Linoleum

- Druck-Linoleum 200 cm breit fehlerfrei, 1 Meter Gr. 200/300 250/350 300/400 Pr. 3.25
- Druck-Linoleum 200 cm breit 3.00 u. 2.80
- Inlaid-Linoleum aus-rang. Must. fehlerf., 1 Meter Gr. 200/300 250/350 300/400 Pr. 6.40 5.70
- Linoleum-Druck-Läufer breite 60 70 90 110 130 Pr. 2.15 2.35 3.20 3.95 4.80
- Linoleum-Druck-Teppiche feblerrfrei Gr. 150/250 200/250 200/300 250/350 300/400 Pr. 12.50 21.- 24.50 41.- 55.-
- Linoleum-Druck-Vorlagen Gr. 45/60 67/90 67/110 Pr. 1.20 2.40 3.20

Extra-Anfertigung

von Gardinen u. Dekorationen nach besond. Entwürfen für jede Art Fenster. — Auf Wunsch Anbringen v. Dekorationen durch d. Hausdekorateur

Orient-Teppiche

hervorragend schöne Exemplare, gediegene Ausarbeitungen, in prachtvollen Farben und in allen Größen

KNOPE

Zum Elefantent

Empfehle meinen gut bürgerlichen
Mittag- und Abendtisch
in und außer Abonnement
Abonnenten erhalten Vorzugspreise

Jeden Samstag ab 8 Uhr und Sonntag ab 4 Uhr
das früher so beliebte
Familien-Konzert

Eintritt frei Um geneigten Zuspruch bittet: Aug. Anit
Ferner empfehle ich meinen geräumigen Saal, 280 bis
300 Personen fassend, für Vereine Versammlungen und
sonstige Veranstaltungen 2224

Drucksachen aller Art liefert schnell und billig
Verlag v. Dr. H. Volksgesund u. H. H.

BADISCHE LICHTSPIELE KONZERTHAUS

Samstag, 3. bis Mittwoch, 7. März. 20.15 Uhr
Samstag und Mittwoch auch 16 Uhr
Sonntag, 4. März 16 und 20 Uhr

Götz von Berlichingen

Der Mann mit der eisernen Hand
mit Eugen Klöpfer in der Titelrolle
Musikbegleitung: Polizeikapelle
Preise, Vorverkauf und Ermäßigungen w. üblich

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 3. März 1928.

Geschichtskalender

5. März. 1807 Vereinigte Staaten verbieten Negerhandel. — 1847 *Graham Bell, Erfinder des Telefons. — 1861 Rußland hebt Leibeigenschaft auf. — 1918 Friede zwischen Rußland und den Mittelmächten in Brest-Litowsk. — 1927 *Russischer Schriftsteller Archaibschew. — 1927 Sturz der medienburgischen Regierung.

4. März. 1787 Verfassung der Ver. Staaten proklamiert. — 1848 Sturm auf Münchener Zeughaus. — 1852 Russischer Schriftsteller Nikolai Gogol. — 1896 *Prof. v. Gieseler, Erbkönig. — 1919 Generalstreik in Berlin. — 1921 *Harding, Präsident der Ver. Staaten. — 1924 Abschaffung des türkischen Kalifats. — 1925 Bestätigung Eberts in Weimar.

Der Gauner beim Postfachamt erwischt

Der Gauner, der in letzter Zeit beim hiesigen Postfachamt sich die Unerschöpflichkeit Geld abheben ließ, wurde gestern vormittag in der Nähe des Postamtes festgenommen. Da festgestellt wurde, daß er immer freitags, an welchem Tage wegen des Jahrestages viele Gelder abgehoben werden, seine Streiche ausübte, wurde am gestrigen Freitag der Eingang zum Postfachamt von Kriminalbeamten im Besitz des Mädchens, dem der Gauner das letzte Mal (am 24. Februar) 150 M abgehoben hatte, beobachtet.

Nun hat sich gestern der Gauner auf dem Ludwigsplatz herumgetrieben und zufälligerweise befand sich das erst kürzlich beschwindelte Mädchen, die Arbeiterin Anna G a n t e r, ebenfalls auf demselben. Letztere erkannte ihn sofort, verständigte andere Leute davon, die denn auch die Polizei holten. Als der Polizeibeamte kam, stürzte der Gauner dem Postfachamt zu, wollte auf einem vor dem Gebäude stehenden Fahrrad davonfahren, aber das Rad war abgesehlossen. Er warf es den Polizisten vor die Füße, inzwischen kam noch ein anderer Polizeibeamter hinzu, der Gauner ließ sich auf dieselben, ohne jedoch zu treffen. Ein zweiter Schuß ging infolge einer Kadehemmung seiner Pistole nicht los. Alle Anstrengungen, zu entkommen, halfen nichts. Es handelt sich um Gauner hinter Schloß und Kiesel. Es handelt sich um den verheirateten 28 Jahre alten Schneider Friedrich Weingartner, in der Seitenstraße hier wohnhaft.

Sein größter Betrag ist ihm bekanntlich am 21. Januar dieses Jahres gelungen, wo er dem Belehrtung einer Firma 1800 M auf dem Postfachamt abnahm.

Wie fernerhin verlautet, hat W. außer den Schwindereien auf dem Postfachamt, die er schon über ein Jahr betrieb, noch weitere Delikte auf dem Revier. So soll er bereits drei Raubüberfälle zugegeben haben. In seiner Wohnung wurde sofort eine Hausdurchsuchung vorgenommen.

Die Frage der Verlegung des Staatstechnikums

Wird eifrig debattiert und überall hört man den Wunsch, daß alles geordnet müsse, um die beiden Abteilungen (Elektro- und Maschinenabteilung) auch weiterhin dem Staatstechnikum zu erhalten. Eine Wegnahme dieser Abteilungen und ihre Angliederung an die Ingenieurschule in Mannheim würde auch zweifellos für uns ein ganz bedeutender Verlust sein. Nun sind die Ursachen der besprochenen Verlegung, wie wir von gut unterrichteter Seite hören, nicht etwa bei einzelnen leitenden Persönlichkeiten zu suchen, sondern sie liegen vielmehr in den sämtlich unzulänglichen Raumverhältnissen der Elektro- und Maschinenabteilung. Auch seitens der Schule ist eine Verlegung zunächst nicht geplant. Daß die Lokalitäten nicht im entferntesten genügen, mag schon aus der Tatsache heraus entnommen werden, daß dieselben Räumlichkeiten zur Verfügung stehen, wie sie 1902 bei der Errichtung der Anstalt vorhanden waren. Damals genügten sie vollumfänglich für die Aufstellung von Apparaten usw., wie auch für die Zahl der Studierenden. 1902 betrug die Zahl der Schüler höchstens 10, heute aber sind etwa 200 Schüler vorhanden. Schon diese trostlosen Zahlen reden eine deutliche Sprache dafür, daß eben die Räumlichkeiten nicht mehr ausreichen. Die Raumnot ist geradezu zu einer Katastrophe geworden, denn die beiden Abteilungen können kaum die Hälfte der angemeldeten Studierenden aufnehmen und nicht einmal die von der Industrie in so reichem Maße benötigten Hilfsmittel und Apparate können richtig aufgestellt werden. Die Raumverhältnisse sind so knapp, daß von eigentlichen Lehrstühlen, wie sie sein sollten, nicht mehr gesprochen werden kann. In den zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten sind die Apparate und Hilfsmittel so eng nebeneinander aufgestellt, daß nur schmale Gänge übrig bleiben, in denen die Studierenden Platz nehmen können. Nur mit Mühe ist es den Lehrenden, wie auch den Hörern möglich, sich zu bewegen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, an diesem oder jenem aufgestellten Apparat anzustoßen. Daß die Räumlichkeiten ungenügend sind, ist auch daraus zu ersehen, daß man sogar Teile des Flurs zur Unterrichtserteilung benutzen muß. Trotzdem man a. B. annehmen sollte, daß in einem solchen Institut auch eine gut eingerichtete Schloßerei in einem zweckentsprechenden Raum untergebracht sein müßte, befindet sich die Schloßerei auf einem Gang in der Heizanlage im Erdgeschoss bei ebenfalls schlechter natürlicher Lichtquelle. Es ist also eine Raumnot vorhanden, die unbedingt der Abbestellung bedarf.

Daß unter diesen einfach unhaltbar gewordenen Umständen in den an der Weiterentwicklung dieser Abteilungen im besonderen, des Staatstechnikums im allgemeinen interessierten Kreisen da und dort der Gedanke aufkommen kann und muß, nach Abhilfe zu suchen, auch wenn diese Hilfe eine erst. Verlegung der Anstalt oder Teile derselben zur Folge haben müßte, ist verständlich, wenn nicht die maßgebenden Kreise der Stadt und des Staates in der Lage sind, den unhaltbaren Zuständen abzuhelfen. Aber wie sieht es hier? Der Staat erklärt, es seien keine Mittel da, um einen Neubau errichten zu können und die Stadt hat sich bis jetzt um die Sache auch nicht gekümmert, trotzdem es der Stadtverwaltung doch schließlich auch nicht erneuert sein kann, ob die beiden Abteilungen nach Mannheim verlegt werden oder nicht. Im Interesse unserer Landesverwaltung möchten wir dringend wünschen, daß auch unsere Stadtverwaltung sich ernstlich mit den Sorgen des Staatstechnikums beschäftigt. Etwas muß getan werden auch seitens der Stadt, um das Staatstechnikum in seinem vollen Umfange in Karlsruhe zu erhalten. Dies ist um so notwendiger, da, wie wir hören, die Stadt Mannheim sehr rührig ist, um die elektrotechnische und Maschinenabteilung des Staatstechnikums nach Mannheim zu bekommen. Die Stadt Mannheim hat ihre Bemühungen noch nicht aufgegeben, sondern ist nach wie vor in ihren Bestrebungen nach dieser Richtung hin sehr eifrig. An der Erhaltung der in Frage kommenden Abteilungen ist die Karlsruher Bevölkerung sehr interessiert, schon deshalb, weil es diejenige Fachschule der Ingenieurwissenschaften ist, die auch dem begabten Schüler aus der Volksschule die Möglichkeit zum Besuch bietet. Der Besuch der Hochschule ist bekanntlich gerade den Schülern aus der ärmeren Bevölkerung meistens unmöglich, oder nur unter den schwierigsten Umständen möglich. Zum Besuch des Staatstechnikums jedoch sei-

Ein Gruß den Arbeiter-Schützen

* Morgen Sonntag findet in unserer Landeshauptstadt der Gantag des Gauces 21. (Baden-Rheinpfalz) des Arbeiter-Schützenbundes statt. Wir heißen die Delegierten aus dem Mutterlande, wie auch aus der sonnigen Pfalz herzlich willkommen.

Der Arbeiterschützenbund, der kurz vor dem Kriege gegründet worden ist, hat nach demselben eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung erfahren, so daß er einen kräftigen Zweig am großen Baum der Arbeiterportbewegung bildet. Auch das badische Land ist an diesem Aufschwung hervorragend beteiligt. Wenn auch erst nach dem Kriege es der Arbeiterschützenbewegung gelang, in Baden festen Fuß zu fassen, so verfügt sie heute über eine respektable Zahl von Ortsgruppen, die zum Teil Neugründungen sind oder aus dem bürgerlichen Lager herübergeholt wurden. So ist auch in Baden, wie in anderen Bundesstaaten, der Arbeiterschützenbund, trotzdem der Schießsport nicht als Massenport wie der Fußball gilt und viele Arbeiter infolge vollständiger Verkennung der Schönheit und Wichtigkeit des Kleintaliber-Schießsports nichts von ihm wissen wollen, zu einem bedeutenden Faktor im Arbeiterportleben geworden.

Der Arbeiterschützenbund verfolgt dieselben Ideale wie die übrige Arbeiterportbewegung, nämlich ein dienendes Glied der sozialistischen Bewegung zu sein, Kämpfer für die große Sache des Sozialismus zu erziehen, für den Schutz der demokratischen Republik tätig zu sein, für eine soziale Ausgestaltung der Republik einzutreten und den Kampf gegen die wirtschaftliche und politische Reaktion zu führen. Und in diesem ihrem Bestreben werden die Arbeiterschützen stets die Unterstützung der sozialdem. Partei und ihrer Presse finden. Wir begrüßen die Delegierten in der Fächerstadt nochmals herzlich und wünschen der Tagung den allerbesten Erfolg.

Den Mittel noch eber aus und es liegt im allgemeinen Interesse, daß auch diesen Kreisen das Ingenieurstudium ermöglicht wird. Das Staatstechnikum liefert doch gerade die für die praktische Arbeit einbestellten Ingenieure und das Institut hat bewiesen, daß recht tüchtige Leute aus ihr hervorgehen.

Uebrigens befahte sich der Haushaltsausschuß des Landtages gestern ebenfalls mit dem Staatstechnikum bzw. der Verlegung. Auch der Unterrichtsminister klagte über die unzulänglichen Räumlichkeiten und ließ die Frage offen, ob ein Neubau in Karlsruhe oder Mannheim erfolgen soll. Verschiedene Erwägungen würden für Mannheim sprechen, gewiß manche auch für die Verhaltung von Karlsruhe. Es komme aber darauf an, ob und inwieweit die Stadt Karlsruhe Entgegenkommen bewilligt. Es käme ein Verkauf des jetzigen Gebäudes an die Stadt in Frage.

Nun hat also die Stadt Karlsruhe das Wort!

Gründungsversammlung des Jungbanners

Im gutbesuchten Lokal „Zum Salmen“ fand am letzten Dienstag die offizielle Gründung des Jungbanners des Reichsbanners Schwarze-Rot-Gold statt. Der bisherige Jugendobmann provisorisch geleitete Führer gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung des alljährlichen aus dem Leben geschiedenen ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert, dessen Todestag sich zum drittenmal jährte. Das Andenken wurde in üblicher Weise gedenkt. Hiernach gab Kam. P u l l m a n n einen kurzen Bericht der bisherigen Tätigkeit. Der Bericht wurde durch den jetz. Leiter, Kam. S a m m e l, der auf die Anfangszeit der Jugendabteilung abhob, ergänzt. Beide Berichte zeigten, daß ein fester und gesunder Stamm im Jungbanner vorhanden ist und in bester Fortentwicklung sich befindet. Die vorzunehmenden Arbeiten ergaben folgendes Resultat: Jungbannführer: Kam. P u l l m a n n; Helfer: Kam. Heinrich W i r t; Gruppenführer der Kameraden: Junk. B i r k Ludwig, K o s t, Bender, D i n g e r, K i e f e l; Bannerträger: Kam. W i n c e n n e r und Beileiter die Kam. B r a u n und W e h e n d e r. Spielleiter: Kam. M a t h e s und als S a n i t ä r e r Kam. S i g i s t.

Unter Punkt „Verschiedenes“ gab der Führer noch die kommenden Veranstaltung bekannt und schloß die in jeder Hinsicht von wirksam kameradschaftlichen Geiste getragene Gründungsversammlung.

Um der Gründung eine besondere Note zu geben, findet am Samstag, den 10. März, abends 8 Uhr im Festsaal des Friederichshof eine Gründungsfeier statt. Die Kameraden und Angehörigen der gesamten Ortsgruppe und Freunde unserer Organisation sind hierzu herzlich eingeladen. Das Jungbanner draucht und ermarde tatkräftige Unterstützung. Der Eintritt beträgt 30 Pf.

Volkstrauertag

Genossen, Genossinnen! Beteiligt euch zahlreich an der Trauerfeier des Reichsbanners. Die Parteimitglieder treffen sich 10.15 Uhr in der Parkstraße bei der Vereinsbahn.

ADGG Karlsruhe

Die Mitglieder der freien Gewerkschaften werden eingeladen, sich an der vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold am Sonntag vormittag zu veranstaltenden Trauer- und Ebertgedächtnisfeier vollzählig zu beteiligen. Sammlung um 10 Uhr in der Parkstraße. Die Vorstände der einzelnen Gewerkschaften werden aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß die Beteiligten der Gewerkschaften eine äußerst starke wird.

* **Bildungsvorträge.** Am Montag, 5. März, abends 8 Uhr, findet im Volkshaus ein weiterer Bildungsvortrag statt. Geschäftsführer R i c h. H o r t e r spricht über: „Wohnungs- und soziale Verhältnisse in Deutschland“. Die Mitglieder der freien Gewerkschaft, besonders die Vertrauensleute und Vertrauenspersonen, sind zu diesem Vortrage eingeladen und werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Im Colosseum

Am 1. März die Revue „Im Auge um die Welt“ einig. Man kann die tüchtige Direktion des Colosseum-Theaters zur Erfüllung dieses Zweckes nur beglückwünschen. Denn die Revue unterscheidet sich von anderen recht vorteilhaft dadurch, daß sie zusammenhängende Handlung, die an „Peter Wolf, der Willkomm“ anknüpft, dem ganzen voranbelegt ist. Ein vor dem stehender Theaterdirektor veranlaßt, um wieder freudig zu erscheinen, einen Freund, einen fingierten Dieb, dessen Revue die Million bei ihm zu begeben und dann zu flüchten, dessen Revue folgt ihm und ihnen auf den Fersen, aber auch der sehr schön Eberhard Holmer erinnere Dorette Lang. Die Revue um die Welt und das glückliche Ende des Ganzen ist dann der Revue für 24 farbenprächtige, amüsierte und schmissige Revue, insbesondere den nordischen Tanzkünstlern Janen-Jatoh und Galkin Gelegenheit geben, ihr reiches Können zu zeigen. Auch die übrigen Solofrüchte haben — jeder in seinem Fach — in nichts nach. Besonders zu erwähnen sind die Sängerin R i s t o f, der elegante Berliner Künstler Fred Göbel, der sehr aussehende und lebende Hans Hartke, sowie das hübsche einander einseitige Soubretten- und Buffo-Paar Elie Schöner und Ewald Bent. Eine ganz besonders köstliche Tüte hat die Revue als Bühnenportier des Colosseums. Ein wichtiger geistlicher Anlaßer ist Max Peltini. Der schärfste politische Satiriker sollte noch ausgebaut werden; das Comique der Wilhelm kommt nicht wieder, ja der Wilhelm kommt „mehr“ sollte sehr gut gehen. Warum dann allerdings der Bild „Huldigung an den deutschen Sport“ außer der Revue goldenen auch die schwarz-weiß-rote Fahne auf der Bühne zu sehen mußte, ist nicht klar. Abgesehen von diesem Regiefehler, der hoffentlich bald beseitigt wird, können Spiel, Tanz und Revue nur gelobt werden.

Wer einige unbeschwertere frohe Stunden erleben will, dem der Besuch dieser Revue nur empfohlen werden.

Karlsruher Auslandsleihe

Die Emission einer 2 Millionen Reichsmark spr. Anleihe der Stadt Karlsruhe wurde gestern in M ü n c h e n abgeschlossen.

Arbeiterportkartell Karlsruhe. Wir bitten um rechtliche Unterstützung am Volkstrauertag. Fahnen mitbringen.

Volkstrauertag. Sonntag, den 4. März, 10 1/2 Uhr, im Saal der Festhalle. Mitwirkende: Herr Helm Krauß, Konzertorganist am Bad. Konzertatorium für Männergesangsverein Weidach, Herr Hugo Köhner, Musikdirektor, Herr Hugo Kubinski. Der Volksbund Deutsche Arbeiterportvereine ladet die gesamte Bevölkerung zu der Veranstaltung ein.

Am Samstag, den 3. März, abends 8 Uhr im Festsaal des Friederichshof eine Gründungsfeier statt. Die Kameraden und Angehörigen der gesamten Ortsgruppe und Freunde unserer Organisation sind hierzu herzlich eingeladen. Das Jungbanner draucht und ermarde tatkräftige Unterstützung. Der Eintritt beträgt 30 Pf.

(1) Anmeldungen in die höheren Klassen- und Mädchenklassen der Familien höheren Klassen- und Mädchenklassen nach aus dem Interatenteil zu erleben ist, die Anmeldungen nach dem 28. April beginnende neue Schuljahr am Montag, den 10. März, 3-5 Uhr entgegen. Die Aufnahmeverordnungen werden am Montag, den 20. März, abgehalten. Die Eltern wollen den für die Anmeldung bestimmten Tag nicht übersehen.



Kneipp - Baden

Montag, den 5. März 1928, abends 8 Uhr im Festsaal des Friederichshof eine Gründungsfeier statt.

Wie bleibe ich jung und gesund (Knie und neue Verjüngungsmethoden)

Melero: Dr. med. Rauderl und Dr. med. (früher Bad Weidach).

Aus dem Inhalt: Kneipp und die des Alters — Weg der Kneipp — Kneipp sein — Lebenskraft — Kneipp Verjüngung — Alte und neue Verjüngungsmethoden — Ernährung und Kneipp Lebensfreude, die größte Lebenskraft.

Eintritt 10.-, für Mitglieder 5.- u. Naturheilvereine geg. Ausweis 10.-

Am Abend werden Anmeldungen entgegen genommen für die im März stattfindenden Kurse für Kneipp und Reizmittel, eingeleitet von Frau R. Bach in Bad Weidach.

Frankfurt a. M., den 27. Februar 1928.

Der Oberbürgermeister K e n n e t.

Rastatter Anzeigen

Einladung.

Die Dienstzeit der am 22. März 1928 geborenen Führer der freiwilligen Feuerwehre in Rastatt, 31. März d. J. abzulaufen.

Nach § 7 der Satzungen sind auf 3 Bewerber zu wählen:

1. Hauptmann und dessen Stellvertreter

und für sämtliche Abteilungen des Regiments ein Obermann und 2. Obermann.

Zur Begründung der Wahl wird ersucht, am Sonntag, den 25. März d. J., um 10 Uhr in der Rastatter Feuerwehrgemeinschaft zu erscheinen.

und zwar für die Wahl des Hauptmannes von 11 bis 12 Uhr, für die Wahl des Obermannes von 12 bis 13 Uhr, für die Wahl des Stellvertreters von 13 bis 14 Uhr.

In den großen Rathsausschuss übergeben, der die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehre einladen werden.

Rastatt, den 27. Februar 1928.

Der Oberbürgermeister K e n n e t.

Etwas PERSIL und Wasser und der zarteste Strumpf ist wie neu!



In schwachwarmer Persillauge leicht durchgedrückte Strümpfe sind von tadellosem Aussehen, bleiben haltbar und schön.

Persil bleibt Persil!

Buchdahl-Betten

BUCHDAHL'S WAREN
sind erprobt seit langen Jahren!
BETTEN

komplett, und alle Teile einzeln

gut und billig
kaufen Sie stets bei

Betten-Buchdahl

KARLSRUHE
Kaiserstraße Nr. 164, Nähe Post

Dankfagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an meinem schweren Verleite, für die vielen Krankenbesuchen und das schöne Gedenken zur letzten Ruhestätte, sage ich hiermit allen meinen Angehörigen, Bekannten und Freunden, besonders dankend, meinen Arbeitskollegen, dem Holzarbeiter-Verein, sowie dem Zeitungsverein, die Naturfreunde für die Kranzüberbringungen und letzten Ehrungen, den vielen Dank auch den Schwestern des Stationskrankenhaus für ihre liebevolle Pflege.

Karlsruhe, den 3. März 1928.
Namens der hinterlassenen Hinterbliebenen
Frau Lina Schön geb. Lab
nebst Kind.

SAMSTAG

bei BURCHARD!

Innen-Ortinal

Oberhemd Zellr, kariert und gestreift	8.90	8.75	7.90	6.50
Oberhemd Popeline, gestreift u. kariert, weiß u. beige-gründig	10.50	9.50		
Oberhemd Popeline, moderne Streifen und Karos	12.50	12.-	11.50	
Oberhemd weiß, mit kariertem Battsteinsatz und Umschlagmansch.	5.90			
Oberhemd weiß, mit Piquébrust und Umschlagmanschetten	8.50			
Oberhemd weiß, durchg. Battst.	9.50			
Oberhemd weiß durchg. Popeline, elegant kariert	12.80	11.50		
Oberhemd eleg. Smokinghemd mit feinen Fältchen, prima Qual.	11.50	11.-		
Stehkragen mit Ecken, Mako, 4 fach	1.-	0.50		
Stehumlegkragen moderne Formen	1.10	0.85	0.70	0.60
Stehumlegkragen „Dornbusch-Kragen“ Das beste Bielefelder Fabrikat	1.10			
Selbstbinder Kunstseide, moderne Muster	0.95	0.75	0.60	0.45
Selbstbinder Kunstseide, neue Dessins	2.25	1.95	1.75	1.45
Selbstbinder reine Seide, aparte neue Muster	2.95			
Socken Baumwolle, einfarbig	0.35			
Socken Baumwolle, gestreift und gemustert	0.85	0.55	0.50	0.40
Socken Baumwolle, gemustert, elegant	1.70	1.45	1.35	
Socken Seidenfaser, uni	1.70			
Socken Baumwolle mit Kunstseide, bunt und schwarz-weiß	2.30	1.95		

Mein Gardinen-Verkauf dauert fort!

BURCHARD



IN 3 MINUTEN GLATT RASIERT
sind Sie bei Verwendung des »Star«. Dieser Apparat hat sich glänzend bewährt. Um noch weiteren Kreisen Gelegenheit zu geben, die Güte der »Star«-Apparate u. Klinge zu erproben, gebe ich einen Original-»Star«-Apparat mit einer Klinge für 75 Pfg. ab. Beacht. Sie meine Schaufenster

Ernst Kratz Solinger Waldstr. 41
Spezialist gegenüber der Hofapotheke
Solinger Stahlwaren und Schleiferei

Küchen
wunderschöne Modelle in hervorragender Ausführung
staunend billig abzugeben
Belegenheitskauf
Einzelne Küchenschrankenebenfalls sehr günstig.

Möbel- und Bettenhaus Krämer
Kaiserstraße 30.
Auf Wunsch Zahlungserleichtg.

Nach fünfjähriger Tätigkeit an der Universitätsklinik Freiburg und am städt. Krankenhaus Konstanz und nach siebenjähriger Tätigkeit als Leiter eines Röntgeninstituts in Konstanz habe ich mich in Karlsruhe niedergelassen und bin als Praktiker des verstorl. Röntgenfachlehrers Herrn

Dr. med. Hans Wirth
in dessen Praxisräumen
Stefanienstraße 7
aus.

Dr. med. Theophil Rees
Facharzt für Röntgenologie.
Arbeitszeit im Institut: 9-12, 2-5 Uhr
Samstag nachmittag, Sonntag ausgenommen - Fernsprecher 847.



Kinderwagen Klappwagen
kaufen Sie am besten und billigsten im ersten Spezialgeschäft

J. Hess
Kaiserstraße 123.
Verband nachschwärts

Kostenlose Beratung
in allen Gesundheitsfragen
erteilt die

Beratungsstelle der Homöopathen
G. m. b. H.
Orig. Dr. Wirz
2217
Sprechzeiten: Bachstraße 32 p
Wochentags (außer Samstags)
vorm. 11-12, nachm. 3-4 Uhr

Bauarbeiterlehrlinge.
Bei Abschluss von Lehrverträgen für die Erlernung eines Berufes des Baugewerbes werden die Eltern gebeten, die im Zeitvertrag für das Baugewerbe festgesetzten Entschädigungen für Lehrlinge mit aufzunehmen. Nähere Auskunft erteilt in allen Fällen gerne der Deutsche Baugewerksbund, Baugewerkschaft Karlsruhe, Schulgäßchen 16, Hinterhaus, Zimmer 6.
Der Vorstand. 2275

Qualitäts-Möbel sind billig bei Marx am Marktplatz

Gesundheitsamt.
in sehr g. Zust., sowie neues sanitärl. Billig zu verk. 24 II. 1928.

Ausschneiden!
Die Ausdauer ist der halbe Weg zum Erfolg. Ausdauer müssen Sie auch im Intierieren besitzen, wenn Sie mit größerer Gewisheit den Erfolg buchen wollen.

Billige Preise in Arbeitslohn 1616
Streichlösen
Zigaretten
Rancher-Kingzige
Monteur-Anzüge
Wandlader
Lodenjoppen
Kuchen, Berufskleiderfabrikation
Schlagenfrage 36
Karlsruhe.

Otto Weber

Zur Konfirmation
die gute Uhr von Carl Diehl
Kaiser-Allee 7, Mühlburger Tor (Neubau)
Reichhaltige Auswahl in Uhren, Gold- und Silberwaren aller Art
Bestecke, Eheringe - Reparaturen
Bei Vorzeigen dieser Anzeige 5% Rabatt. Ratenkaufabkommen.

Marine-Garderoben, Heeres-Bestände und Gelegenheitskäufe
Aus meinem Vorratgeber gebe ich nur neue Ware

15000 Militärpferdedecken
neue Ware, hell u. dunkel, schwere Originalware, Stück 5.50, 3 Stück 15.-
Militär-Schlafdecken, neue, große, St. 12.50, 3 Stück 37.50. 1 Partie fast neue des infizierte Schlaf- und Pferdedecken, Stück 10.-, 700 neue Pferdedecken (Schlafsack) ca. 220/200 cm, Stück 12.50, 3 Stück 37.50.
Pferdedecken, losgerichtet, rotbraun u. Schwanenriemen, St. 10.-, 11.50, mit doppelseitigen Verdeckelungen St. 12.-, 13.50, 15.-
Militär-Pferdedecken, wenig gebraucht, auch als Karagenkoffer geeignet, Stück 12.-, 3 Stück 36.-, Größe circa 140/180

5000 Schlafdecken
in wunderbaren Farben, Blumen- und Streifenmuster, Stück 3.-, 4.-, 5.-
Schlafdecken, sametartig, wunderbar gestreift, Stück 5.- und 6.-
Wolldecken, schwere Ware, volle Größe, weiß mit roten Streifen, sametartig und reifarbig, Stück 12.50, 15.00, 18.-

25000 Stk. Taschentücher
in weiß, weiß gestreift, sowie bunt, 1/2 Duzend St. 2.-, 2.50, 3.-
Näherer-Zwischenstück, Kernlederhülle, Vorkauf u. Chevreux Gr. 24-37, St. 6.-
Polkärze, circa 1200 Gr., Stück 1.50

Für Arme und Bedürftige:
Ein Duzend Strickweilen, wenig gebraucht, 3 Stück 12.-, alle Größen vorhanden

Städtische Sparkasse Karlsruhe
Unsere Kassen und Kassen sind nunmehr untergebracht:

- Sparkasse } Marktplatz
- Hauptkasse } Marktplatz
- Hinterlegungsabteilung } Marktplatz
- Girokasse } Eingang
- Abgabe der Benachrichtigungen } Söhringerstraße
- Giro-Abteilung } Marktplatz
- Scheckbüro } 2. Stock
- Aufwertungsabteilung } Einga. Bahringstraße
- Geschäftsleitung } Marktplatz
- Sekretariat } 3. Stock
- Hauptbuchhaltung } Eingang

Städtisches Sparkassenamt

FAHRRAD
bedarf jetzt der Wiederinstandsetzung, bringen Sie es doch unverzüglich in meine sachmännlich geleitete Werkstatt!

Sernid, mit Unterlager, beste dauerhafte Emailierung, reichlichere Speichen! Solide Arbeit u. Preise

P. Bernards
Passage 56
Ede Madonnenstraße

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter
Ortsverwaltung Karlsruhe
Die Mitglieder unserer Organisation beteiligen sich an dem morgigen Sonntag, den 4. März, vormittags 10-11 Uhr auf dem Friedhof Friedenberg

Volkstrauertag
Treffpunkt 10 1/2 Uhr in der Parkstraße.
Die Ortsverwaltung
H. Koch

Apple, Käufer über Anzahl in voranzu. Hof
Teppich Agay & Gluck
Frankfurt a. M. 1927
Schreiben Sie sofort

Gehöransaug für Harze
Staur zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 2160 an das Volksfreundbüro.

Trauerbriefe liefert schnell und billig
Verlagsgesellschaft
Volksfreund G. m. b. H.

Sozialdemokratische Partei Karlsruhe
Volkstrauertag 1928
Die Partei beteiligt sich auch dieses Jahr an der Gedächtnisfeier des Reichsbanner. Aufstellung 10.15 Uhr, in der Parkstraße hinter der Parteifähne
Zu zahlreicher Teilnahme wird aufgefordert
Der Vorstand: Kofbach

Textil-Hofacker, Kiel
Announce erscheint nur einmal!

Pädagogium neuenheim-Heidelberg
Gymnas u. Realklassen: Sexta b. Reifeprüfung, Familienheime, Prüfungsort.

